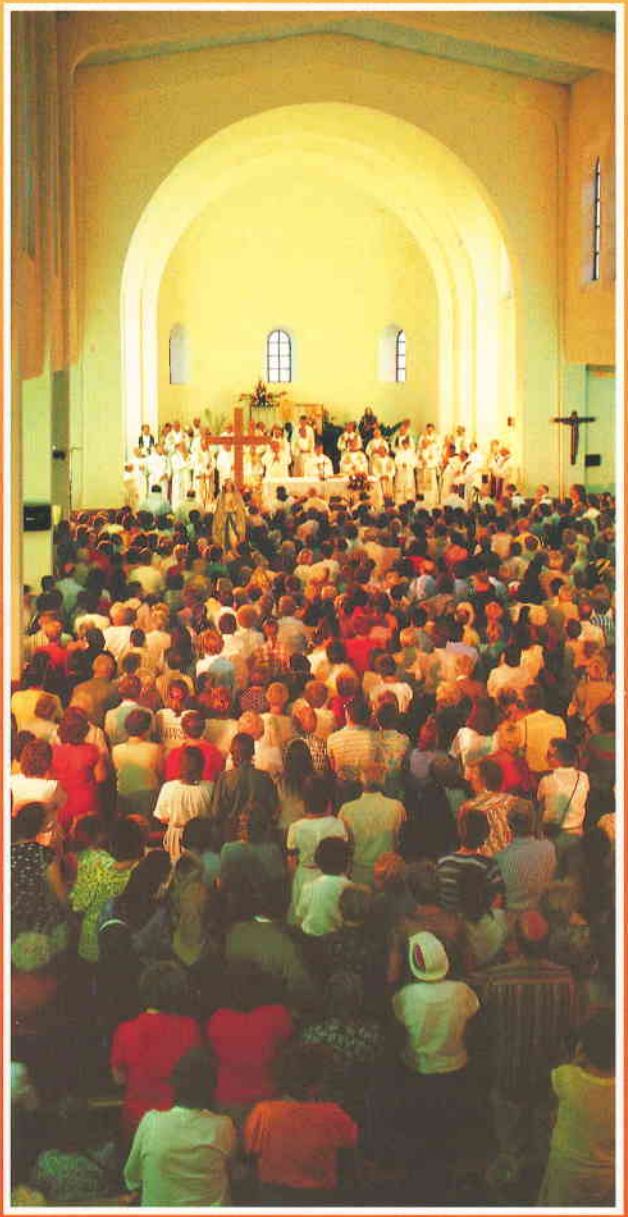
MEDJUGORJE



GEBETSAKTION

MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

Gott hat Euch die Gabe der Heiligkeit geschenkt.

Betet, damit Ihr diese Gabe immer mehr erkennen könnt!

16

1. Quartal 1990

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien

„Liebe Kinder! Ich bitte euch, von heute an den Weg der Heiligkeit anzunehmen. Ich liebe euch, und deshalb wünsche ich, daß ihr heilig seid. Ich möchte nicht, daß euch Satan auf diesem Weg hindert. Liebe Kinder, betet und nehmt alles an, was euch Gott auf diesem Weg, der bitter ist, anbietet. Wer aber diesen Weg zu gehen beginnt, dem enthüllt Gott die ganze Wonne, und er wird gerne jedem Ruf Gottes folgen. Richtet die Aufmerksamkeit nicht auf die kleinen Dinge. Strebt nach dem Himmel! – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

(Diese Botschaft hat uns die Muttergottes am 25. Juli 1987 über die Seherin Marija gegeben.)

Marija Pavlović während der Erscheinung am 8. Dezember 1989

Durch das Leben der Botschaften das Wirken Gottes erkennen

Die Muttergottes hat uns in ihrer Monatsbotschaft vom 25. Dezember 1989 sehr konkret aufgefordert, die Botschaften zu leben. Viele waren betroffen, weil sie sagte: ***„Aber ihr seid so kalt . . ."*** *Sind wir all die Jahre hindurch, seit die Muttergottes zu uns spricht, kalt geblieben? Haben wir uns schon zu sehr daran gewöhnt, daß die Muttergottes täglich den Sehern erscheint? Sie ermahnt uns, die Botschaften ernsthaft anzunehmen und zu leben, damit unsere Seele nicht traurig wird, wenn sie nicht mehr mit uns sein und uns nicht mehr wie unsichere Kinder bei den ersten Schritten führen wird.*

BEHERZIGEN WIR DIESE BOTSCHAFTEN! Mögen die Aufrufe der Muttergottes nicht nur eine kurzzeitige Betroffenheit in uns bewirken, sondern unser Leben umwandeln.

Vor Jahren schon hat die Muttergottes zum Fasten mittwochs und freitags aufgerufen. Vielen scheint dies zuviel verlangt. Doch kommt offenbar gerade diesem Fasten eine besondere Rolle beim Gelingen des Befolgens der Botschaften von Medjugorje zu. Es scheint ein wesentlicher Punkt im Programm der Erziehung auf dem geistigen Weg zu sein. Deshalb bringen wir in diesem Heft einen ***Beitrag von Dr. Slavko Barbarić über das Fasten.*** *Mögen dadurch viele erneut angeregt werden, diesem Aufruf der Muttergottes zu folgen!*

Weiters berichtet in diesem Heft ***Bischof Hnilica über seine persönlichen Eindrücke von Medjugorje.*** *Als guter Kenner von Fatima zeigt er die besondere Sorge der Muttergottes um Rußland auf, und unsere Verantwortung dafür, nämlich im Gebet ein Gerechter (vgl. Gen 18, 23-33) für die Rettung von Rußland zu werden.*

Es freut uns, diesmal auch ***Pater Francesco's Bericht*** *„In Medjugorje erkannte ich meine Berufung zum Ordensleben" fortsetzen zu können: Vor drei Jahren, im Heft Nr. 5, erzählte er, wie er sich durch Medjugorje zum priesterlichen Leben berufen gefühlt hat,* ***und nun steht er bereits als Priester am Altar.***

Möge auch unser Leben dazu beitragen, daß eines Tages unsere Umgebung DAS WIRKEN GOTTES in uns erkennen kann.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Bischof Paolo Hnilica SJ

Gott erneuert die Welt durch Maria

Was mich in diesem Jahr (1989) bei meinen Besuchen in Medjugorje besonders beeindruckt hat: Die vielen Jugendlichen, die ich dort gesehen habe! Ich war Anfang August dort und sprach am Vorabend des Festes Maria Schnee für die deutschsprachige Gruppe, die zum Internationalen Jugendtreffen gekommen war. Es ist eine Freude, diese Jugendlichen zu sehen, die praktisch etwas suchen — Jugend kann nicht neutral bleiben; aber viele suchen das Glück in ganz weltlichen Dingen. In Medjugorje habe ich ihre Suche nach Gott gesehen.

Zwei Welten. Zum Beispiel habe ich beobachtet: Viele, viele Jugendliche — Hunderte — saßen da nachmittags vor der Kirche. Sie waren, wenn man es mit dem üblichen Maßstab mißt, nicht sehr anständig gekleidet — im August ist es heiß, vielleicht kamen sie vom Meer —, wie die Jugend eben ist; aber mit dem Rosenkranz in der Hand, in kleinen Gruppen, tief, tief im Gebet, stundenlang. Das habe ich gesehen: Maria sucht ihre Kinder in der „Welt", unter Menschen, die also noch leben wie bisher, aber sie zieht sie an sich, und dann kommt die Umwandlung. In Medjugorje trifft die Atmosphäre der Welt mit jener des Himmels zusammen und wird dann hineingenommen in diese übernatürliche Atmosphäre, in die Atmosphäre Gottes.

Beten, fasten, beichten. Ich erinnere mich an ein sehr schönes Zeugnis des Heiligen Vaters über Medjugorje. Am 1. August (1989) sprach er zu italienischen Ärzten, die sich für die Verteidigung des ungeborenen Lebens einsetzen. Er bedankte sich sehr dafür — es ist sein Herzensanliegen, das Leben zu retten, ungeborenes Leben. Diese Ärzte arbeiten aber auch sehr ernsthaft für Medjugorje. Sie haben die Ekstasen der Seher wissenschaftlich studiert, und jetzt analysieren sie alle Heilungswunder, die in Medjugorje geschehen. Als bei dieser Gelegenheit die Sprache auf Medjugorje kam, sagte der Heilige Vater etwas sehr Schönes: *Ja, heute habe die Welt das Übernatürliche verloren. Viele Leute suchten es, und in Medjugorje fänden sie es durch Beten, Fasten und durch das Beichten.* — Diese Worte des Heiligen Vaters sind das schönste Zeugnis! Die Welt hat Gott heute praktisch verloren, den Sinn für Gott, das Übernatürliche. Viele suchen es und finden es in Medjugorje durch diese Mittel, die auch das Evangelium empfiehlt: Beten, Fasten und Buße.

Erneuerung. Gott will durch Maria die Menschen wieder zu sich führen; und sicher durch *jede* Marienerscheinung — in Lourdes, in Fatima, in jedem Heiligtum. Der Papst hat bei seiner Ansprache in Kevelaer, während seines Deutschlandbesuches vor zwei Jahren, gesagt, *daß nicht die betriebsamen Hauptstädte die entscheidenden Zentren der Welt- und Heilsgeschichte seien; die wahren Mittelpunkte der Geschichte seien die stillen Gebetsorte der Menschen.* Wo gebetet wird, dort wird entschieden: nicht nur über unser Leben nach dem Tode, sondern auch über die Ereignisse dieser Welt.

Barmherzigkeit Gottes. Nach Medjugorje kommen die Leute aus Überzeugung, auch mit großen — noch immer großen — Opfern verbunden, um zu beten. Und wirklich, Gott erneuert heute die

Welt durch Maria und durch diesen Ort Medjugorje.

In Fatima hat sich die Muttergottes verpflichtet, Rußland zu bekehren. Ich habe ihr im Gebet hier oft gesagt: *„Warum erscheinst du nicht in Rußland, in Moskau?"* Aber das ist das Neue und Schöne an ihrem Erscheinen hier in Medjugorje: Es ist ein Schritt in diese Richtung — sie erscheint in einem sozialistischen Land, wo leicht auch die Pilger aus sozialistischen Ländern hinkommen können. Und von Medjugorje kann man nicht sagen, was man von Fatima gesagt hat, es sei ein kapitalistisches Unternehmen gegen den Kommunismus. Jetzt erscheint die Muttergottes in einem kommunistischen Land, also kann man sie nicht der Politik wegen anklagen. Und wirklich, es kommen dorthin so viele aus Ungarn, aus der Tschechoslowakei, aus Polen, Rumänien, sogar aus Rußland . . .

Ich glaube, die Bekehrung Rußlands ist ein Herzensanliegen Mariens. In Fatima hat sie sich dazu verpflichtet, hat feierlich davon gesprochen. Die ganze Fatimabotschaft kann man nicht verstehen — das hat vor 50 Jahren auch Pius XII. gesagt —, wenn man nicht weiß, was in Rußland los ist.

Schwester Luzia *(von Fatima)* hat mir erzählt: „Als Maria zum ersten Mal über Rußland gesprochen hat, haben wir Kinder geglaubt, 'Rússia' (so heißt Rußland auf portugiesisch) sei der Name einer Frau, einer Sünderin, für deren Bekehrung wir beten sollen." Wiederholt spricht Maria also über diese „Frau" Rußland in ihren Botschaften, und sie hat sich feierlich verpflichtet, Rußland zu bekehren. „AM ENDE ABER WIRD MEIN UNBEFLECKTES HERZ TRIUMPHIEREN."

Was ist für eine Mutter das Wichtigste? Die Kinder zu retten! Vor allem jene, welche in Gefahr sind. Mariens mütterliche Sorge gilt sicher der ganzen Welt, aber vor allem jenen, die der Barmherzigkeit Gottes am meisten bedürfen — das sind die Gottlosen, die in Gefahr sind, für ewig verlorenzugehen.

Sodom und Gomorra. Einmal, als ich mit dem Heiligen Vater gesprochen habe, fragte er mich: „Ja, wann wird Rußland bekehrt werden können?" Ich sagte ihm, Pater Pio *(ein im Rufe der Heiligkeit verstorbener stigmatisierter Priester aus Italien)* hätte gesagt, Rußland werde sich bekehren, wenn man so viele Christen findet, wie es Gottlose gibt. Und ich sagte, das sei nichts anderes als die Fatimabotschaft: zu glauben, zu lieben, zu hoffen für diejenigen, die nicht glauben . . ., vor allem für jene, die der Barmherzigkeit Gottes am meisten bedürfen. Dann sagte ich dem Heiligen Vater: „Vielleicht können wir hinsichtlich der Zahl optimistischer sein als Pater Pio es war, denn wir haben ein biblisches Beispiel: Sodom und Gomorra (Gen 18, 23-33), wo zehn Gerechte eine Stadt retten hätten können, die vielleicht zehntausende Einwohner hatte." Der Heilige Vater fragte: „Ja wieviele Gerechte sind *heute* nötig, um die Welt zu retten?" Das ist eine sehr große und ernste Frage für den Stellvertreter Gottes auf Erden.

Als Gott Sodom und Gomorra strafen wollte, hat Er es zuvor dem Abraham geoffenbart. Ihm, den Er sich als Seinen Mitarbeiter und als den Vater zahlreicher Nachkommen erwählt hatte, wollte Er das nicht verschweigen. Warum? Gott wollte, daß sich Abraham einsetzt für die Rettung von Sodom und Gomorra. Hätte Abraham die zehn Gerechten gefunden, oder hätte er noch mehr Vertrauen zu Gott gehabt und auch noch auf fünf oder drei Gerechte heruntergehandelt, hätte die Zerstörung von Sodom und Gomorra verhindert werden können.

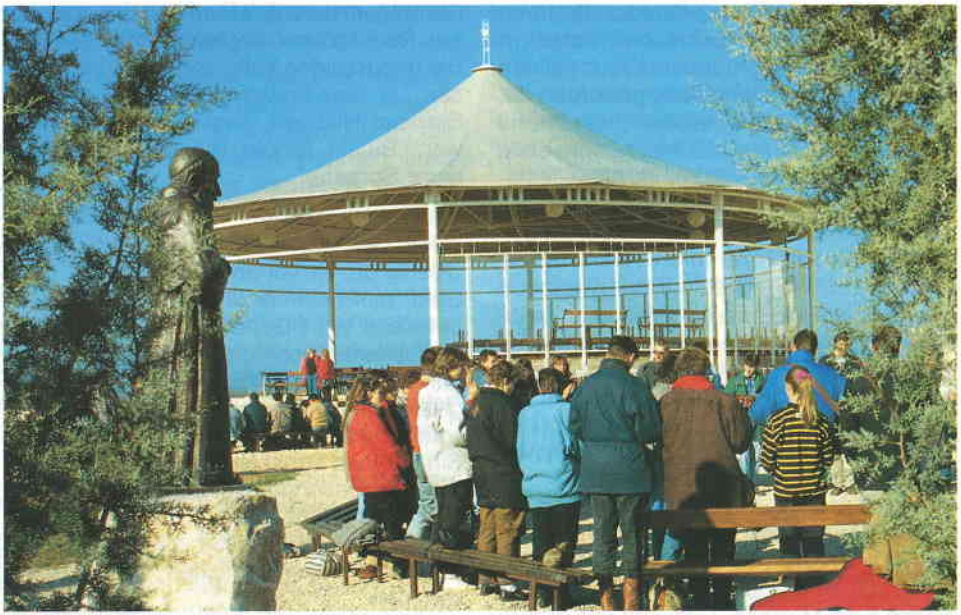
Heute ist dieser Auftrag Maria gegeben. Maria — Mutter Gottes und unsere Mutter — fehlt es nicht an Vertrauen. Aber das ist das Minimum; eine gewisse Zahl von

Die neu errichteten Beichtstühle (rechts), davor Jugendliche im Gespräch

Seelen, von Gerechten, braucht sie. Maria sucht jetzt die „zehn Gerechten" für die Rettung der Welt, für die Rettung der anderen, auch für die Bekehrung Rußlands. Und deswegen kann man sich erklären, daß die Muttergottes nun schon seit über acht Jahren erscheint. Manche sagen mir: „Ja, das ist doch unglaubwürdig! Hat denn die Muttergottes nichts anderes zu tun, als jeden Tag kleinen Kindern zu erscheinen." Ich habe gesagt: „Und brauchen wir es nicht? Ist die Welt wirklich so heilig, daß die Mutter untätig bleiben kann?" Meine Mutter würde dasselbe tun, wenn sie wüßte, daß ihre eigenen Kinder in Gefahr sind. Sie würde nicht schlafen, sie würde nicht ruhen. Das ist in der Natur einer Mutter! Das ist ihre erste Aufgabe: die Rettung der Kinder.

Einander helfen. Maria wendet sich — weil das in Gottes Plan ist — an die guten Kinder, damit sie sich einsetzen für die anderen: Wir sind, wie ich schon angedeutet habe, verantwortlich für die anderen. Zum Beispiel: Wenn eine Überschwemmung kommt — wer kann sich retten? Nur diejenigen, die gut schwimmen können; und sie können auch manche andere retten. So ist es auch mit der moralischen Überschwemmung.

An diejenigen, die „lebendige" Christen sind — und das sind jene, die glauben, die hoffen, die Gott lieben, anbeten —, ergeht der Appell, sich einzusetzen für jene, die nicht mehr schwimmen können. Und das sehe ich in Medjugorje: Maria sucht und ruft dort viele Kinder, nicht nur wegen deren eigener Rettung, sondern um sie wirklich für die anderen einzusetzen. Das ist etwas, was man in Medjugorje sieht: Die Leute, die aus Medjugorje kommen, sind unruhig; unruhig in dem Sinne, daß sie etwas für Gott, für andere tun wollen.



Eine Jugendgruppe, vor dem neuen Freialtar versammelt

Auch Kardinal Siri — er ist dieses Jahr gestorben — hat mir das gesagt, als ich anläßlich eines Medjugorje-Treffens in Genua war, wo er damals noch Kardinal war. Beim Abendessen sagte er mir: „Ich habe bemerkt, daß die Leute, die von Medjugorje kommen, Apostel werden. Sie erneuern die Pfarreien. Sie bilden Gruppen, in denen sie zusammenkommen — Gebetsgruppen —, beten vor dem Allerheiligsten. Sie halten Vorträge, führen Gespräche und bringen andere nach Medjugorje. Und diese Kreise, diese Gebetsgruppen erweitern sich immer mehr. Die erneuern die Kirche." Das war einer von den größten Kardinälen, der dieses Zeugnis über Medjugorje gegeben hat.

Leider ist es so, daß oft die Baptisten, Adventisten, die Juden viel mehr wie eine Familie zusammenstehen als wir Katholiken. Das fehlte uns. In Medjugorje aber bekommen die Menschen, die dorthin gehen, einen neuen Familiengeist, sie fühlen sich als eine Familie. Das sehe ich, wenn ich in Amerika oder sonst irgendwo bin: Wenn ich dort spreche — auch wenn ich nicht über Medjugorje, sondern über Fatima oder irgend ein anderes Thema spreche —, kommen Leute zu mir, die in Medjugorje waren; und sofort fühle ich mich mit ihnen wie eine Familie. Daran erkennt man die Kraft des Heiligen Geistes. Maria ist die Mutter aller, und wenn wir sie als Mutter, wahre Mutter anerkennen, dann ist es selbstverständlich, daß wir als ihre Kinder auch einander anerkennen, ob schwarz oder gelb oder diese oder jene Sprache.

Gebet und Opfer. Schwester Luzia hat mir gesagt, daß das Wichtigste, was Maria bei der ersten Erscheinung von Fatima von den Kindern verlangte, Folgendes war: Ob sie bereit sind, die täglichen Kreuze und Leiden — alles, was der Herr schickt — auf

sich zu nehmen für die Sünder. Dadurch hat Maria zur Miterlöserschaft aufgefordert. So wie Maria unter dem Kreuz gelitten hat und so zur Miterlöserin geworden ist, sollen alle Christen Miterlöser sein. Maria mobilisiert heute ihr Geschlecht. Ihre erste Aufgabe wird in der Bibel, im Alten Testament aufgezeigt: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs." (Gen 3, 15). Wenn heute Satan wie noch nie mobilisiert — er hat Millionen Menschen, die ihm dienen — so mobilisiert Maria ihr Geschlecht, also jene, die ihr dienen, damit sich diese sofort bewußt für die anderen einsetzen, für die Rettung der Sünder — für jene, die am meisten der Barmherzigkeit Gottes bedürfen.

Was können wir tun? Es geht um die Ehre Mariens, um die Glaubwürdigkeit Mariens; daß wir uns alle bewußt einsetzen für diesen Sieg Mariens. Das wird der größte Sieg aller Zeiten! Zum ersten Mal sehen wir, was die Geschichte noch nie gesehen hat: die Satansfahne direkt gegen Gott und gegen alles, was heilig ist, erhoben. Wenn man die verschiedenen Appelle der Päpste analysiert, kann man sagen, daß Satan im Jahr 1917 Gott herausgefordert hat wie noch nie in der Geschichte, zu einem offenen Kampf, durch die Russische Revolution. Und Maria — das war ihre Aufgabe — hat diese Herausforderung angenommen, hat diesen Fehdehandschuh aufgenommen. Und ihr Sieg, den sie in Fatima vorausgesagt hat, das ist Gottes Sieg, die Barmherzigkeit Gottes. Das Herz einer Mutter wird zum Symbol der Barmherzigkeit . . . Und jetzt geht es um diesen Zweikampf zwischen Satan und Maria.

Was also können wir tun? *Erstens* das, was Fatima oder auch Medjugorje sagt: BETEN, FASTEN, OPFERN für diejenigen, die der Barmherzigkeit Gottes am meisten bedürfen. *Zweitens:* BIBELN. Als ich vor einigen Jahren in Rußland war und die Gläubigen dort erfahren haben, daß ich aus Rom komme, sagten sie mir: „Grüßen Sie den Heiligen Vater von uns!" Ich fragte sie: „Ja, was brauchen Sie, was erwarten Sie vom Heiligen Vater?" — Die Antwort war: „Bibeln, Bibeln, Bibeln — aber in unserer Sprache!"

Der Heilige Vater — als ich ihm das erzählte — war beeindruckt und sagte: „Siehst du, sie verlangen nicht Gold, nicht Geld, nicht einmal Brot zum Essen, sondern das Wort Gottes." Der Heilige Vater selbst kann aber nicht zehn oder fünfzehn Millionen Bibeln besorgen, wie es für die große Familie des russischen Volkes nötig wäre. Dieser Schrei aus Rußland, diese Bitte an den Papst ist eine Bitte an alle Katholiken. Besonders für die Kinder Mariens wäre es wirklich eine Aufgabe, jedem Bruder und jeder Schwester, die ohne eine Bibel sind, zu ermöglichen, eine zu bekommen.

Und orthodoxe Priester — auch sie sind wahre Priester — haben mir zum Beispiel gesagt: „Bei der Taufe war es bei uns Gewohnheit, daß man dem Kind ein einfaches Kreuz an die Brust drückt, und dieses Kreuz haben wir ihm dann auch geschenkt. Jetzt kann der Priester es nicht verschenken, denn er hat nur ein einziges, und das muß er von der Brust des Kindes wieder zurücknehmen." Aber wäre das nicht sehr symbolisch — ich habe es schon so manchem katholischen Priester gesagt, daß das auch bei uns schön wäre —, bei der Taufe dem Kind ein Kreuz zu schenken, wie das früher in Rußland üblich war. Für die orthodoxen Priester wären solche EINFACHE KREUZE — eines kostet vielleicht 15 Schilling — eine große Gabe. Auch MEDAILLEN und ROSENKRÄNZE werden von so vielen verlangt. Wer aber wird einen Rosenkranz oder eine Bibel oder ein Kreuz schenken? Nur wer die Bibel liest und schätzt, wer den Rosenkranz betet und schätzt, wer das Kreuz schätzt und verehrt, wird Verständnis ha-

ben. Es ist zum Beispiel viel leichter für Brot für die Hungernden zu sammeln als für Bibeln, denn jene Christen, welche die Bibel lesen und schätzen, sind vielleicht zehn Prozent.

Beinahe schon zu spät. Diese Hilfe wäre sehr rasch notwendig, denn was wir heute in Rußland verpassen, kann morgen zu spät sein; es ist im Osten von Tag zu Tag eine so schnelle Entwicklung. Bei meinem Besuch in Rußland kam mir die Befürchtung, daß wir mit unserem pastoralen Missionszug nach Rußland verspätet kommen. Wir sind vielleicht nur am Ende des Zuges; alles ist schon voll besetzt von Baptisten, Adventisten, Zeugen Jehovas, Pentekostalen. Die haben Millionen Bücher vorbereitet, tausende Apostel — Laien, die Russisch sprechen —, und die schicken sie jetzt als Techniker, Technologen usw. in den Osten.

Unsere einzige Hoffnung ist wieder Gottes Hilfe. Maria will uns gewissermaßen dazu erziehen und fordern, daß auch wir uns einsetzen durch unser Gebet, durch unser Opfer, durch die Kreuze, welche uns auferlegt werden; auch durch Spenden für Bibeln und durch pastorale Hilfe.

In Rußland werden jetzt zum Beispiel Hunderte Kirchen geöffnet, die bis jetzt zu Magazinen, manche zu Stadttoiletten usw. umfunktioniert gewesen waren. Die Christen, wenn sie diese Kirchen brauchen, müssen diese nun schnell, innerhalb einer vorgegebenen Zeit, herrichten, um sie benützen zu dürfen. Vom Staat gibt es keine Hilfe. Die Christen bemühen sich, sie baldmöglichst zu reinigen und zu reparieren. Aber sie benötigen zum Beispiel KELCHE, MESSKLEIDER, MONSTRANZEN, ALTARWÄSCHE.

Und dann die Priester: Manche sind schon siebzig, achtzig Jahre alt, und zum ersten Mal können sie wieder offiziell zelebrieren. Sie wenden sich an uns mit der Bitte um MESS-STIPENDIEN, damit sie ihre Kirchen wieder herrichten können. Oder in Rom habe ich mit einem polnischen Kardinal schon die billigsten Kelche usw. gesucht. Auch der Heilige Vater hat schon viele, die er bekommen hat, verschenkt, aber es sind immer zu wenige.

Und dann die SEMINARE. Rußland — dort ist die Erde mit dem Blut der Märtyrer getränkt; dort wird es viele Berufungen zum Priestertum geben, und es gibt sie schon. In Innsbruck warten zum Beispiel drei russische Seminaristen, die in Rom studieren wollen. Und es sind noch viele andere, die Unterstützung brauchen würden, in Rußland, in Polen . . . Hier im Westen kommt für einen Seminaristen entweder die Familie oder der Bischof auf, dort aber gibt es keine Unterstützung für jene, die Priester werden wollen. Auch das wäre also ein Beitrag zur Evangelisation Rußlands, und es wäre die Hilfe aller Christen notwendig.

Opferbereit sein. Wenn auch nicht jeder Geld spenden kann, so kann doch jeder sein HERZ GEBEN. Das ist das Wichtigste: SICH OPFERN für die Rettung Rußlands. Man kann zum Beispiel so und soviele Atheisten geistigerweise adoptieren und sagen: „Maria, ich bin bereit, dafür zu bezahlen durch Leiden, durch Gebete. Du mußt mir sagen, wieviel notwendig ist für die Bekehrung von einem oder von zehn Atheisten." Maria wird uns das schon sagen.

Jede noch so kleine Spende soll ein Fasten, ein Verzicht auf etwas sein. Wenn ich zum Beispiel zu Kindern spreche, sage ich: „Willst du eine Bibel für ein Kind in Rußland opfern? Du darfst aber nichts dafür von deinem Vater oder deiner Mutter verlangen, denn sonst wäre diese Bibel nicht von dir. Du mußt verzichten auf Eiscreme, Schokolade oder Spielzeug!" Die Kinder schreiben dann: „Lieber Pater Paolo, ich habe schon zehnmal auf Eiscreme verzichtet!", und sie schicken ihre Spende. Dieses Jahr zum

Beispiel haben wegen eines Aufrufes in der Fastenzeit Zehntausende Kinder für wenigstens ein Evangelium gespart. Sie hatten von uns Umschläge bekommen, auf denen geschrieben stand: „Für einen Buben in Rußland ein Evangelium." Und das haben sie dann bei einer eigens organisierten gemeinsamen Pilgerfahrt zum Heiligen Vater gebracht, zehntausend Kinder. Die Kinder haben das wirklich mit großer Freude gemacht. So sollen wir unsere Kinder erziehen: zu verzichten, nicht alles haben zu müssen, und das vor allem als Opfer für die Evangelisation, für die Rettung der Seelen.

Land der Ikonen — Land Mariens. Von Rußland wird heute jeden Tag im Fernsehen und in den Zeitungen berichtet, aber mehr politisch-ökonomisch. Weniger wird uns das christliche Rußland dargestellt mit seinen christlichen Bedürfnissen und christlichen Aufgaben. Deswegen wäre es gut, auch darüber BERICHTE zu schreiben. Rußland ist wirklich das Land Mariens, sie wurde dort schon immer verehrt. Viele russische Dichter und Schriftsteller haben gesagt, das sei das Land Mariens. Dort gab es schon immer in jeder Familie eine Ikone. Nirgends war Maria so verehrt wie in Rußland, nirgends, nicht einmal in Italien oder Polen.

Manchmal denke ich mir, daß Satan einen strategischen Fehler gemacht hat, als er Rußland als Schauplatz für seinen Endkampf mit Maria gewählt hat — dort wird er verlieren. Maria wird nicht auf Rußland verzichten können, und er wird es verlieren, und es ist auch schon für ihn verloren. Maria hat sich für kein anderes Land so feierlich verpflichtet wie für Rußland, das sollen wir ernstnehmen! Die Verehrer Mariens werden heute die Welt retten. □

Wir danken Bischof Hnilica für das Gespräch *(md.)* am 14. Oktober 1989 in Wien und auch für seine Zustimmung, daß wir diese Zusammenfassung in unserem Heft veröffentlichen dürfen.

Wir sollen wie ein Licht für die Menschen sein

Gespräch mit Marijana Vasilj am 23. August 1989 in Medjugorje

Marijana Vasilj, geboren am 5. Oktober 1972, ist eine der beiden Seherinnen der sogenannten zweiten Generation mit der Gabe der inneren Schau. Sie lebt in Medjugorje bei ihren Eltern und macht die Ausbildung einer medizinisch-technischen Assistentin in Mostar.

Seit dem 19. März 1983 hat sie, ähnlich wie Jelena Vasilj, die Gabe, während des tiefen Gebetes von der Muttergottes Botschaften zu bekommen. Marijana ist ein sehr zurückgezogenes Mädchen, und es freut uns, daß in unserer Serie von Berichten der Seher nun auch sie Zeugnis gibt von der Gnade, die ihr zuteil geworden ist.

Marijana, wann hat die Muttergottes zu dir zu sprechen begonnen?

Das erste Mal war dies im März 1983.

Kannst du dich noch erinnern, wie das war?

Ich erinnere mich. Du weißt, daß Jelena schon vor mir die Stimme der Muttergottes gehört hat. Gemeinsam mit ihr beteten wir jeden Tag. Das dauerte zwei bis drei Monate. Eines Tages kam ich dann nicht zum Gebet. Ich ging zu einer Freundin mit nach Hause. Jelena kam dann und sagte, die Muttergottes wünsche, daß wir zum Gebet kommen. Damals, als ich zum Gebet mitging, hörte ich das erste Mal ihre Stimme, und seit damals höre ich fast jeden Tag die Stimme der Muttergottes.

Wie ist es, wenn die Muttergottes zu dir spricht?

Das ist ein Empfinden, eine Eingebung, wie eine Stimme unseres Gewissens. Im Unterschied zu den anderen sechs Sehern befinden wir uns nicht in Ekstase, wir befinden uns in einem ganz normalen Zustand. Während der Zeit, in der die Muttergottes zu uns spricht, empfinden wir einen tiefen Frieden, eine Liebe, die von innen kommt.

Wann kannst du die Muttergottes hören? Zu jeder Zeit, oder hast du dafür bestimmte Zeiten?

Nur im Gebet.

Immer wenn du betest, oder nur in dafür bestimmten Zeiten?

Nicht in jedem Gebet, sondern mindestens dreimal in der Woche, wenn die Muttergottes die Botschaft an die Gebetsgruppe gibt. Die Muttergottes gibt auch Bot-

schaften für uns *(persönlich)* oder für andere.

Du hast die Gebetsgruppe erwähnt. Die Muttergottes hat durch dich und durch Jelena aufgerufen, eine Gebetsgruppe zu bilden. Kannst du dich noch erinnern, wie das damals war?

Ich erinnere mich, daß die Muttergottes durch Jelena gewünscht hat, daß wir eine Jugendgebetsgruppe bilden. Weil wir damals erst zehn und elf Jahre alt waren, konnten wir das selbst nicht. Wir haben diesen Wunsch dem Priester überbracht, es war Pater Tomislav Vlašić. Die Priester haben es dann öffentlich bekanntgegeben, und die Jugendlichen sind dem gefolgt. Das war der Anfang.

Wieviele Gebetsgruppen sind hier durch die Muttergottes entstanden?

Entstanden sind *(erstens)* unsere Gebetsgruppe, *(zweitens)* die Gebetsgruppe von Ivan und *(drittens) jene, die zur Zeit Pater Slavko leitet — ob diese auf Wunsch der Muttergottes entstanden ist, das weiß ich nicht.*

Hier war auch die sogenannte Kleine Gebetsgruppe, die sich um dich und um Jelena gebildet hat. Trifft sich diese Gruppe noch? Welchen Auftrag hat diese Gruppe bekommen?

Die Kleine Gebetsgruppe trifft sich einmal monatlich, aber alle Mitglieder sind auch in der Großen Gebetsgruppe. Auch sind die Botschaften für die Kleine Gebetsgruppe die gleichen wie die Botschaften für die Große Gebetsgruppe.

Wenn wir die Botschaften betrachten, dann sehen wir, daß uns die Muttergottes von Botschaft zu Botschaft immer einlädt zur Hingabe an Gott, zum Gebet. Die Muttergottes möchte, daß wir wie ein Licht für die anderen Menschen sind — vielleicht auch als Beispiel für alle jene, die hierher nach Medjugorje kommen.

Durch wen hat die Muttergottes die Botschaften an die Große Gebetsgruppe gegeben, die sich dreimal wöchentlich im Pfarrhof trifft? Durch wen gibt sie jetzt die Botschaften?

Am Anfang hat die Muttergottes die Botschaften nur über Jelena gegeben. Seit einiger Zeit aber gibt die Muttergottes auch durch mich Botschaften an die Gruppe. Ich bekomme diese Botschaft schon vorher, so daß sie am Anfang des Gebetstreffens vorgelesen werden kann. Die Botschaft wird während des Gebetes vorgelesen. Zum Schluß, zum Segen, bekommt Jelena eine Botschaft.

Was ist das Ziel dieser Gebetsgruppen in Medjugorje?

Wir sollen als junge Menschen gemeinsam beten, gemeinsam leben, daß wir lernen, wie wir beten sollen, wie wir nach dem Glauben leben sollen und wie wir Gott näherkommen können. In all dem hat sie *(die Muttergottes)* uns die völlige Freiheit gelassen, selbst zu wählen, was wir im Leben tun wollen, aber wir sollen dem Gebet den ersten Platz geben.

Marijana, hörst du die Muttergottes nur oder siehst du sie auch?

Meistens höre ich die Muttergottes, vereinzelt sehe ich sie auch auf die Weise der inneren Schau. Ich sehe die Muttergottes nie mit meinen physischen Augen. *(Anmerkung: Das Charisma von Marijana und Jelena unterscheidet sich deutlich von dem der sechs Hauptseher von Medjugorje.)*

Wie ruft euch die Muttergottes auf — dich, die Gebetsgruppe —, welche Botschaften gibt sie?

Wir haben es sehr oft gesagt: Diese Botschaften sind ein Aufruf zum Gebet, zur Hingabe an Gott. Ich glaube, daß die Muttergottes von uns vor allem verlangt, daß wir den anderen Menschen durch unser Leben Vorbild sind und daß wir in jedem Menschen Jesus sehen — daß wir das Gute sehen und nicht nur Schlechtes,

und daß wir uns nach dem Guten ausrichten. Das ist es, was sie von uns verlangt, von uns erbittet. Sie sagt, daß sie gekommen ist, nicht nur uns, sondern der ganzen Welt zu helfen. Ich glaube, daß wir in diesem Plan mitarbeiten können durch unsere Gebete, durch unser Vorbild, durch unser Leben.

Die Muttergottes lädt uns immer wieder zum Gebet ein. Wieviel Zeit am Tag nimmst du dir für das Gebet? Was empfiehlst du den Leuten, die einander in Gebetsgruppen treffen?

Die Muttergottes hat von uns verlangt, daß wir jeden Tag drei Stunden beten sollen, wenn uns dies möglich ist. Manchmal gelingt es mir nicht, drei Stunden zu beten, aber ich mache es so oft wie möglich. Die Muttergottes hat die besondere Bedeutung des Morgengebetes betont. Sie sagt, daß wir den Tag mit Gott beginnen sollen. Es gibt Tage, an denen ich weniger als drei Stunden bete, und es gibt Tage, an denen ich mehr als drei Stunden bete.

Wie sieht dein Alltag aus, besonders dann, wenn du nicht in der Schule bist?

Nach dem Aufstehen beten wir das Morgengebet in der Familie. Dann gehen wir der Arbeit nach, die wir verrichten müssen. Sehr viel Zeit verbringe ich mit Pilgern, die kommen. Danach, wenn ich Zeit habe, bete ich, dann gehe ich in die Kirche. Dreimal wöchentlich, nach der heiligen Messe, trifft sich unsere Gruppe zum Gebet.

Hat die Muttergottes über dich und Jelena auch Botschaften für die ganze Pfarre oder für die Welt gegeben?

Früher sind auch Botschaften für die Pfarre und für die Welt gekommen. Da aber die Muttergottes gebeten hat, die Gruppe solle geschlossen bleiben, hat es sich ergeben, daß die Botschaften nur in der Gruppe geblieben sind.

Was denkst du über die Entwicklung — die momentane Situation — von Medjugorje?

Ich glaube, daß hier schon längere Zeit eine Lauheit eingezogen ist. Die äußert sich — beginnend bei mir als allererstes — gegenüber dem Gebet und gegenüber vielen Dingen. Die Muttergottes hat uns aufgerufen, daß wir sein sollen wie in den ersten Tagen der Erscheinungen, das heißt, daß der Glanz des Gebetes zurückkehren soll. Wir sollten uns nicht zuviel den materiellen Dingen zuwenden. Der größte Wunsch der Muttergottes ist, daß bei uns das Gebet an der ersten Stelle sei.

Was empfiehlst du den Leuten, die zu dir kommen und mit dir reden wollen?

Die Muttergottes sagt für alle jene, die hierher nach Medjugorje kommen, daß sie ihre Herzen öffnen sollen. Sie sollen versuchen, sich ganz Gott zu übergeben. All das, was sie hier empfinden, erleben, sollen sie nach Hause mitnehmen. Und wenn sie nach Hause zurückkehren, sollen sie Beispiel für alle jene sein, die nicht glauben und die nicht beten. Es sei sehr wichtig, daß sie, wenn sie nach Hause zurückkehren, weiter beten und fasten.

Hat euch die Muttergottes zu Jesus geführt?

Die Muttergottes hat zu uns gesagt, daß jedes Gebet ein Gespräch mit Gott sein soll — wir können Jesus annehmen wie unseren Freund, wie jemanden, der uns ganz nahe ist —, und daß wir durch das Gebet mit Ihm verbunden sein sollen. Wichtig seien unsere Gebete vom Herzen. Das, was wir erleben, alle unsere Probleme und Schwierigkeiten, sollen wir Gott, sollen wir Jesus übergeben. Die Muttergottes lädt uns immer zum Gebet vor dem Kreuz ein. Sie sagt, wir sollen das Kreuz mit Liebe annehmen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *id.*)

Pater Dr. Slavko Barbarić OFM

Fasten — ein Weg zum Frieden

Am 14. August 1984, dem Vorabend des Festes Mariä Himmelfahrt, hatte der Seher Ivan zu Hause eine Erscheinung. Während er sich vorbereitete, um zum Abendgebet in die Kirche zu gehen, erschien ihm überraschend die Muttergottes und gab ihm folgende Botschaft: ***„Ich möchte, daß die Menschen in diesen Tagen mit mir beten, und das in möglichst großer Anzahl; daß sie mittwochs und freitags streng fasten; daß sie jeden Tag wenigstens den Rosenkranz beten: die freudenreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnisse."***

Als Ivan in die Pfarre kam und uns diese Botschaft der Muttergottes überbrachte, war das für uns sehr schwierig, weil die Leute schon vor diesem 14. August sagten, daß man in Medjugorje mit dem Gebet und dem Fasten übertreibe. Und nun — man stelle sich das vor — verlangte die Muttergottes noch einen Fasttag mehr und den ganzen Psalter, also alle drei Teile des Rosenkranzes! Wir Priester wußten nicht, was wir machen sollten, wie wir es den Leuten sagen sollten, denn wir wußten sofort, daß sie sich noch mehr beklagen würden. Wir berieten uns und sagten dann, gut, wenn wir daran glauben, daß die Muttergottes erscheint, müssen wir den Leuten diese Botschaft sagen, und wer ihr folgen wird, wird ihr eben folgen. Aber ich kann sagen, wir waren wirklich entmutigt. Ich finde, daß die Muttergottes sehr mutig war, als sie sagte, man solle zwei Tage in der Woche fasten.

Schließlich haben wir es den Leuten, vom Altar aus, gesagt, und seit jenem Tag gilt diese Einladung zum Fasten.

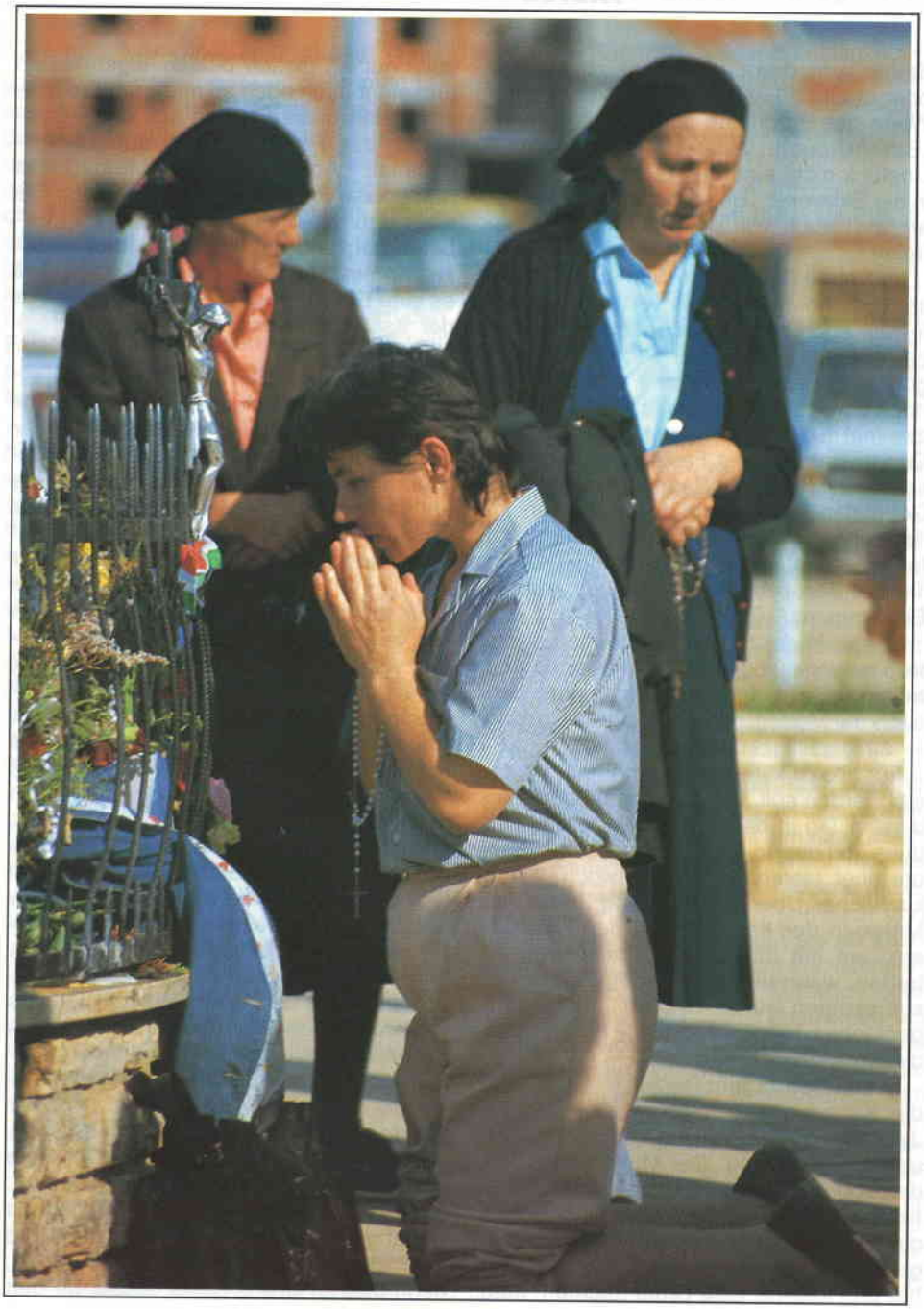
Viele Leute waren entmutigt, aber nicht nur, weil man an zwei Tagen fasten soll, sondern auch wegen der Art, wie man es tun soll. Die Muttergottes hat nämlich eine konkrete Art des Fastens empfohlen: *bei Brot und Wasser.*

Es handelt sich jedoch dabei nicht um Tage, an denen wir Hungers sterben sollen, sondern es ist eine Einladung, zwei Tage hindurch mit Brot zu leben. Brot ist immer ein Symbol des Lebens. Auch das Wasser ist ein Symbol, das der Reinigung. Ich glaube, die Muttergottes möchte, daß wir, indem wir diese beiden Dinge verwenden, aufs neue das Leben entdecken und es auch reinigen.

Bei Brot und Wasser zu fasten wäre das Ideal. Was aber soll jemand tun, der meint, das nicht zu können, der aber der Muttergottes dennoch folgen will? Ich glaube, daß an diesen beiden Fasttagen das Brot die hauptsächliche Nahrung sein soll, daß aber Obst, Tee oder auch Kaffee legitim sind, wenn es einem nicht möglich ist, dem Wunsch der Muttergottes völlig nachzukommen. Viele fragen, ob man auch fasten soll, wenn man krank ist, und ob auch Kinder und Jugendliche auf diese Weise fasten sollen. Die Muttergottes hat nichts darüber gesagt, ob Kranke, Kinder und Jugendliche fasten sollen. Aber wer der Muttergottes folgen will, auch wenn er krank ist oder noch ein Kind, wird eine Art finden können, die Wünsche Mariens zu erfüllen.

DAS FASTEN IN DER TRADITION DER KIRCHE

Im Alten Bund: Die Bibel spricht immer wieder vom Fasten. Die Propheten forderten das Auserwählte Volk zum Fasten auf; wir können zwei besondere Situationen finden, in denen das Fasten verlangt wurde. In schwierigen Situationen wurde das Fasten verlangt; wenn eine Katastrophe



drohte, um davor verschont zu bleiben oder um ihr zu entgehen. Wir können die Worte der Propheten finden, die sagten: „Bekehrt euch, fastet, dann wird dieses Unglück nicht eintreten!" Oder sie sagten in der Sklaverei: „Betet, fastet, und der Vater wird euch von der Knechtschaft befreien."

Im Neuen Bund: Jesus hat über das Fasten gesprochen und es verlangt, und Er fastete auch selbst. Auch die Apostel haben gefastet, und sicher auch die Muttergottes. Sie als Tochter des Volkes Israel, noch bevor sie Mutter Jesu wurde, fastete zweimal in der Woche, am Montag und am Donnerstag. Dieses Fasten der Israeliten kommt auch in jener Begebenheit mit dem Gebet des Zöllners und des Pharisäers im Tempel vor, wo der Pharisäer sagte: „Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens." (Vgl. Lk 18,12)

Später in der Kirche fastete man ebenfalls zweimal wöchentlich, mittwochs und freitags. So können wir annehmen, daß auch die Muttergottes — als gute Christin — an diesen zwei Tagen fastete.

Für alle ist klar, warum am Freitag gefastet werden soll. Die Christen möchten an diesem Tag in besonderer Weise des Leidens und des Todes Jesu gedenken. Warum aber fasten wir am Mittwoch? Nach kirchlicher Überlieferung ging Judas am Mittwoch der Karwoche zu den Pharisäern, um mit ihnen eine Abmachung zu treffen, wann und um wieviel Geld er Jesus verraten würde. Und so, aus demütiger Liebe zu Jesus, führte die Kirche auch diesen Mittwoch ein.

In unseren Tagen: Derzeit ist es so, daß die Kirche uns verpflichtet, zweimal im Jahr streng zu fasten, am Aschermittwoch und am Karfreitag. Die Muttergottes fordert von uns also weitaus mehr als die offizielle Kirche. Das geht aber nicht gegen die Kirche, nur weil die Kirche das Fastengebot auf ein Mindestmaß herabgesetzt hat und folglich viele Leute dachten, man solle nur an diesen beiden Tagen fasten und nicht auch noch an anderen. Die Leute nützten diese Freiheit aus und verringerten das Fasten wirklich auf ein Mindestmaß. Aber auch die Muttergottes nützt diese Freiheit in der Kirche aus: Sie weiß, daß die Kirche das Fasten nicht verboten hat, und deshalb lädt sie uns zum Fasten ein. Man muß aber betonen, daß es eine Einladung ist, keine Vorschrift wie der Aschermittwoch und der Karfreitag.

WARUM FASTEN?

Wir können drei tiefe Begründungen für das Fasten finden, die zugleich der Schlüssel zum Frieden sind. Eine Begründung liegt auf der physischen, eine auf der psychologischen und eine auf der spirituellen Ebene.

Erstens auf physischer Ebene: Bevor ich begonnen habe, zu den Menschen über das Fasten zu sprechen, habe ich mit verschiedenen Ärzten darüber geredet. Alle sagten, daß das Fasten guttue. Ich möchte jetzt nicht alle Reaktionen erklären, die in unserem Körper geschehen, wenn man fastet. Ich sage nur dies: das Fasten ist gut für unseren Organismus. Wenn man nach westlichen Verhältnissen normal ißt, so ißt man um ein Drittel mehr, als man nötig hätte. Dieses Drittel, das der Körper nicht braucht, bleibt auf unserem Organismus wie ein Gewicht liegen. Jeder Organismus hat seinen vom Schöpfer gegebenen biologischen Rhythmus. Wird er durch zuviel Essen überbelastet, so kann auch das Herz seinen Rhythmus verlieren. Auch die Abwehrkraft unseres Körpers gegen Krankheiten ist dann geschwächt usw. Auf vielfache Weise gefährdet es unseren Organismus, wenn wir übermäßig essen. Die Ärzte erklärten, daß Tage des Fastens zugleich auch Tage der Reinigung unseres Organismus sind.

Ich habe bemerkt, daß viele Menschen Angst vor dem Fasten haben. Man sollte aber eher Angst vor dem Essen haben, denn dies ist eine größere Gefahr für den

Organismus. Natürlich soll jetzt niemand den Appetit am Essen verlieren; achten wir aber darauf, wieviel unser Organismus wirklich benötigt. Das wird eine Hilfe für unsere körperliche Gesundheit sein. Das ist sehr wichtig, denn in einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist, wie ein Sprichwort sagt. Es sollen sich aber jetzt diejenigen, die zuviel wiegen, nicht schlecht vorkommen. Es ist nur eine Einladung zum Fasten — wir sind aber immer frei.

Zweitens auf psychologischer Ebene: Die Menschen der westlichen Welt haben nicht nur das, was sie benötigen, sie haben sogar zuviel. Mit diesem Überfluß sind wir in Gefahr, unsere Seele und unser psychisches Leben darin zu ertränken. Wenn wir unser psychisches Leben ersticken, werden wir blind für das, was wir haben. Dabei haben wir das Gefühl, immer mehr zu benötigen. Indem wir nicht sehen, was wir haben, und indem wir immer mehr wollen, entstehen in unserer Seele Konflikte: Wir sehen nicht mehr das Wesentliche, sondern wir sehen nur, was wir nicht haben. Wenn Menschen in so einem Zustand leben, verlieren sie die psychischen Kräfte.

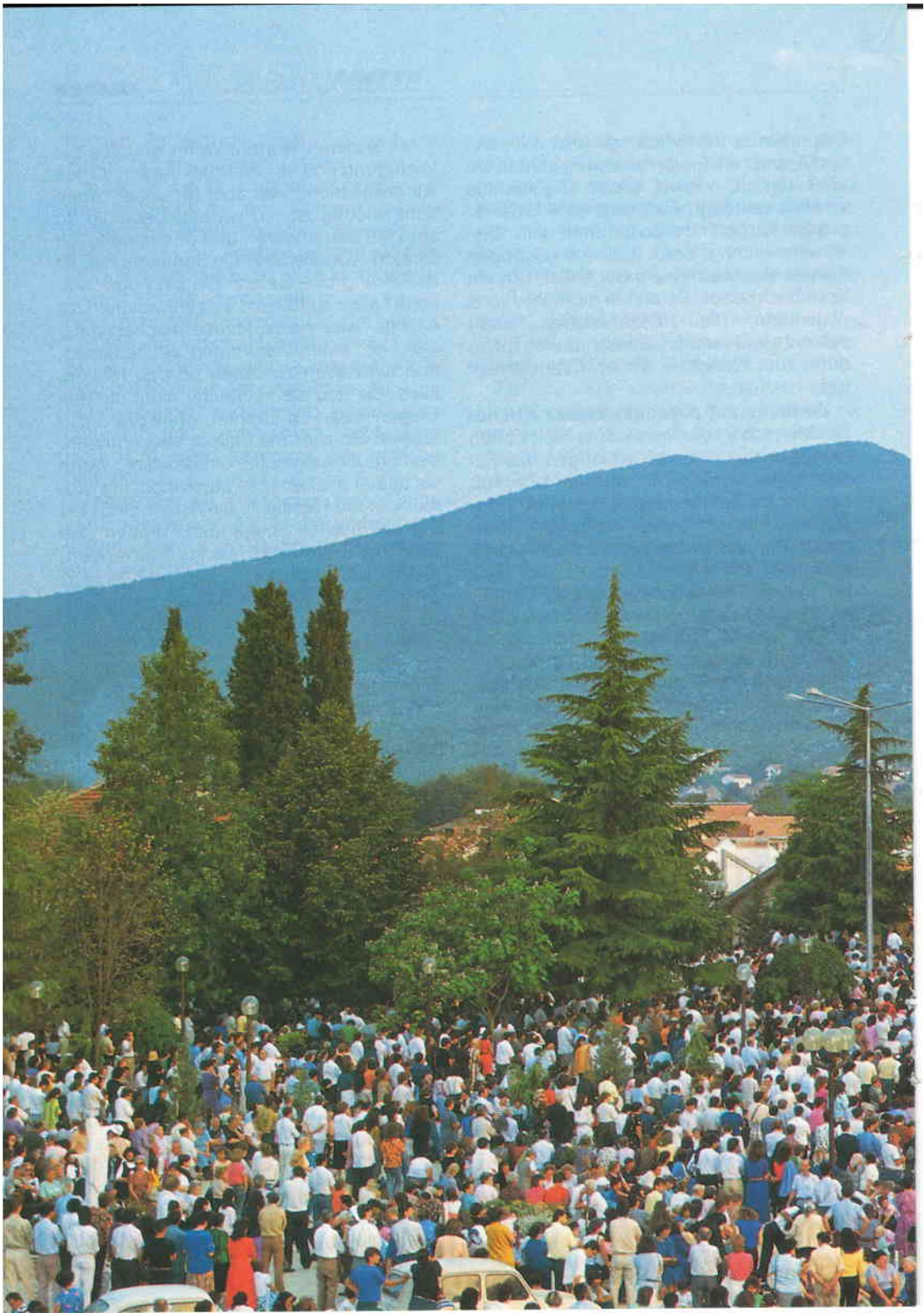
Was ist psychische Kraft? Zum Beispiel nicht sofort zu verzweifeln, wenn man sich in einer schwierigen Situation befindet. Es gibt junge Leute, die, weil sie eine Prüfung nicht geschafft haben, in Depressionen verfallen oder sogar Selbstmord begehen. Viele beginnen zum Beispiel Drogen zu nehmen, weil sie nicht widerstehen können, weil sie also nicht die psychische Kraft haben, der Versuchung der Droge zu widerstehen.

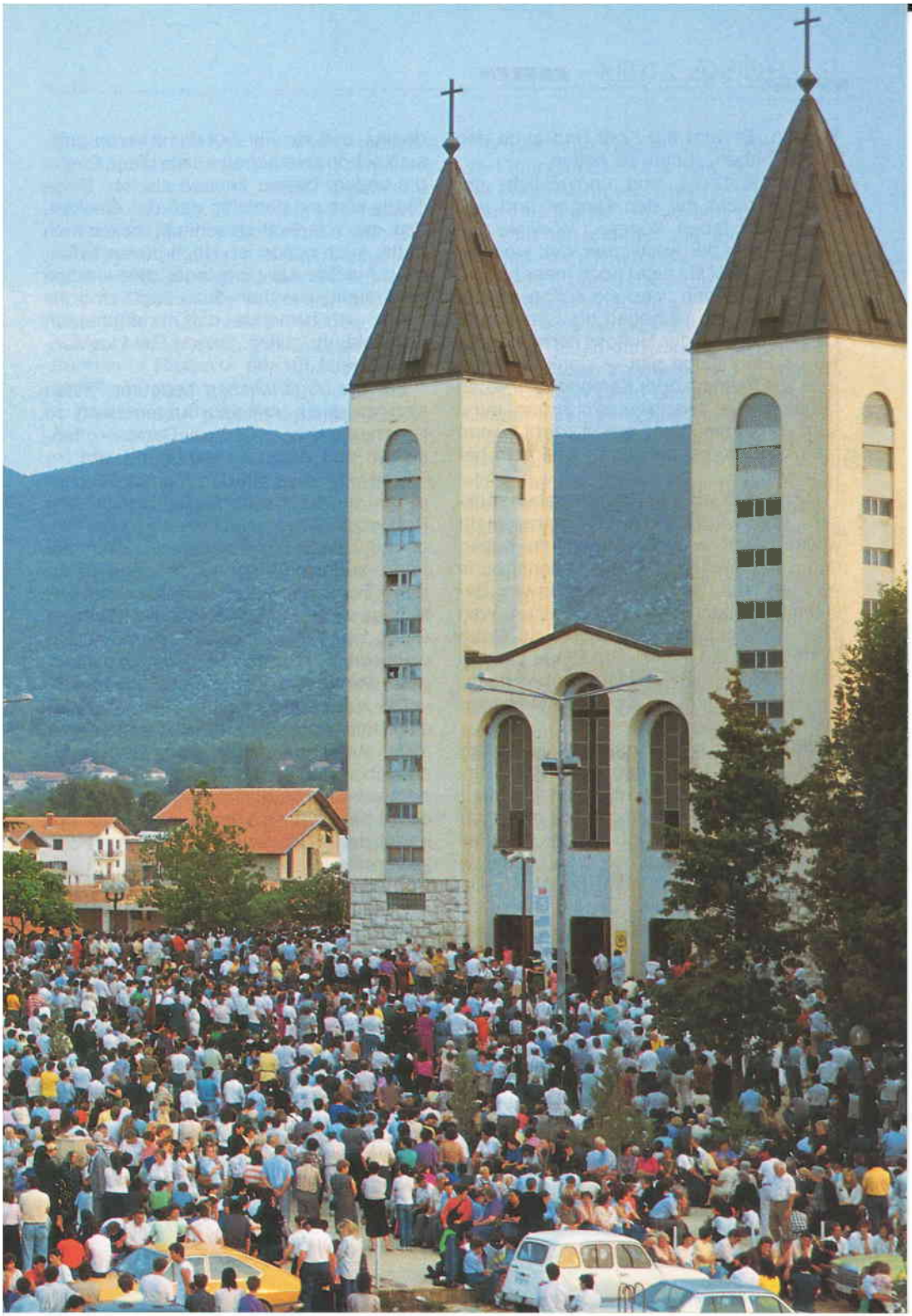
Oder die Ehescheidungen: Niemand heiratet einen Menschen, den er nicht liebt. Aber es gibt viele Scheidungen. Warum? Vielleicht können sie ihren Partner in einem besonderen Punkt nicht aushalten. Sie haben nicht die Kraft, den anderen zu ertragen und ihm zu vergeben — die Familie wird zerstört.

Mit anderen Worten: Wenn wir alles zur Verfügung und im Übermaß haben, lernen wir etwas nicht, was aber für unser Leben sehr wichtig ist: zu warten, geduldig zu sein mit den anderen und den materiellen Dingen. Vor allem für die Jugendlichen ist das eine große Gefahr. Sie sind gewohnt, sofort alles zu haben, was sie wollen. Das einzige, was sie zu Hause machen müssen, ist, einen Automaten zu bedienen, und sie haben zu essen und zu trinken, alles. So sind sie in Gefahr, nicht mit den Dingen leben zu können, ohne sie anzufassen. So wird man leicht egozentrisch: „Ich brauche alles. Ich bin Besitzer." Wenn sie später ins Leben hinaustreten, ins Studium, in die Familie, in die Arbeit, und dort Schwierigkeiten begegnen, haben sie dann nicht die Kraft, sie zu überwinden.

Was will uns das Fasten hier lehren? Zwei Tage mit allen Dingen, die wir haben, zu leben, ohne sie anzurühren, und am Donnerstag morgens zu sehen: „Schau, ich lebe." Und auch am Samstag zu sehen: „Gestern nichts gegessen, keine Schokolade und keine Kekse, und ich lebe noch immer." Es ist nicht leicht, mit den Dingen zu leben und sie nicht anzurühren. Aber jene, die zu fasten beginnen, fangen an, dieses Verhalten zu erlernen. So entwickelt sich eine neue Kraft, Schwierigkeiten zu überwinden und mit Problemen zu leben.

Einfacher leben. Diese Welt der automatisierten Technik lehrt uns nicht, mit den Problemen zu leben. Wenn wir anderen Leuten begegnen, sind wir ungeduldig und verlieren die Nerven. Von hier aus kann man alle Selbstmorde, alle Scheidungen, alle Drogen- und Alkoholprobleme erklären. Wer es lernt, mit den Dingen zu leben, kann dann auch mit den Menschen leben. Jemand, der sich nicht von den materiellen Dingen blenden läßt, wird sehend, und er kann auch die anderen Menschen sehen. Jemand, der mit den materiellen Dingen leben kann, wird die Menschen in ihrer konkreten Situation er-





kennen. Er wird die Kraft und auch den Willen haben, ihnen zu helfen.

Wieviele Leute sind unglücklich, nur weil sie nicht mit den Dingen und den Menschen leben können. Wieviele Jugendliche in der westlichen Welt sind unglücklich, weil sie nicht noch mehr haben, anstatt zu sehen, was sie schon haben. Sieht man sich hingegen die Situation in Ländern an, wo der Hunger herrscht oder wo es Flüchtlinge gibt — denken wir an jene von Vietnam oder Kambodscha —, so haben diese zwangsweise lernen müssen, daß man nicht sofort stirbt, wenn man nicht sofort bekommt, was man haben will.

Nicht, daß wir alle Hunger haben müssen, das würde die Muttergottes nicht wollen. Aber wieviele Menschen haben den Lebenswillen und die Lebensfreude verloren, nur weil sie irgend etwas Bestimmtes, Materielles nicht besitzen. Was aber ist wichtiger, das Leben als Gabe Gottes oder die materiellen Dinge des Lebens? Denken wir einmal darüber nach, wieviele Konflikte in der Familie wegen materieller Dinge entstehen!

Nicht alles haben müssen. Ein Mädchen, das zu fasten begonnen hatte, erzählte mir: „Jedesmal, wenn ich aus Medjugorje zurückkehrte, schämte ich mich vor mir selbst, wenn ich meinen Kleiderschrank öffnete, denn sofort sah ich viele Sachen, die ich gar nicht benötigte. Da war vor allem ein Kleid, das zu Hause einen Krieg mit dem Vater und der Mutter ausgelöst hatte. Ich wollte es haben, und sie sagten, sie hätten nicht genug Geld dafür. Aber da war nichts zu machen, ich wollte es, und ich bekam es. Und nun entdeckte ich, daß ich es vielleicht zwei- oder dreimal getragen hatte, und dann hatte ich es sein lassen. Ich sah, daß ich es nicht benötigte. Ich schämte mich und bat meine Eltern um Verzeihung."

Sie machte noch eine weitere Erfahrung, die vielleicht nicht allen gefallen wird, aber ich werde sie erzählen. Sie entdeckte, daß sie viel Zeit damit verbrachte, sich schön zu machen — alle diese Dinge, die andere besser kennen als ich. Eines Tages kam sie dahinter, daß das Gesicht, das sie von Gott geschenkt bekommen hatte, auch schön ist. Nach dieser Erfahrung machte sie nie wieder diese — ich weiß nicht, wie man dazu sagt. Und sie sagte: „Ich bemerkte, daß mir dann auch viel Geld übrigblieb. Dieses Geld verwende ich jetzt für die Armen."

Für die *Jugendlichen* bedeutet Fasten also vor allem, mit den Dingen leben zu lernen, die uns — Gott sei Dank — offenstehen und deren es genügend gibt.

Und wie ist es mit den *Kindern?* Sicher sollen sie nicht zwei Tage lang nur von Brot leben. Wir wissen aber, daß viele Kinder zu viele Süßigkeiten essen. Wenn die Eltern zu fasten beginnen, können sie ihrem Kind sagen: „Schau, mittwochs und freitags wirst du nicht diese überflüssigen Dinge bekommen." Zuerst sollten die Erwachsenen mit dem Fasten beginnen, dann werden die Kinder sicherlich folgen.

Die Not lindern. Noch einmal: Auf dieser Stufe lernen wir, mit den anderen zu teilen. Auch am Beispiel jenes Mädchens, das ich vorhin erwähnte, könnt Ihr erkennen, wie man Möglichkeiten entdeckt, anderen helfen zu können. Seht, es gibt viele auf der Welt, die froh wären, so leben zu können, wie wir fasten. Wir können das Brot wählen, sie aber sterben, wenn sie nicht dieses eine Stückchen Brot bekommen. Mit einem einzigen Stück Brot kann man noch leben. Wenn man nicht einmal das bekommt, stirbt man. Wenn unsere Liebe stärker wäre, hätten wir so viele Möglichkeiten, den Armen zu helfen. Was könnten wir in diesem Augenblick tun, wenn wir wüßten, daß unser Bruder oder unsere Schwester in Afrika jetzt verhungert? Wir könnten nicht alles tun, aber doch vieles.

Den Frieden kann man lernen, indem man die anderen sieht, ihnen hilft und mit ihnen zu teilen versteht.

Drittens auf spiritueller Ebene: Ganz einfach, man betet besser, wenn man fastet. Es gibt ein lateinisches Sprichwort, das besagt: „Plenus venter non studet libenter." „Ein voller Magen studiert nicht gern." Dieses Sprichwort können wir, ohne die Lateiner zu beleidigen, abändern: „Ein voller Magen betet auch nicht gern." Wenn man fastet, tritt man wirklich leichter in die Tiefe des Herzens, des Gebetes ein. Und tatsächlich ist man an den Fasttagen weniger zerstreut. Wenn wir besser beten wollen, werden wir zu fasten beginnen müssen.

Wenn wir fasten, und wir beten dabei, hilft das dem Fasten. Und mit dem Fasten wächst unser Streben nach Gott. Wenn wir mit dem Brot leben, werden wir auch das Eucharistische Brot entdecken, und unsere Liebe zum Eucharistischen Jesus wird wachsen. Über die spirituelle Ebene des Fastens könnte man lange sprechen. Man wird es verstehen, wenn man zu fasten beginnt. Indem wir fasten, öffnet sich auch der Geist für den Herrn, denn wir sehen, daß man nicht vom Brot allein lebt, wie auch Jesus sagt, sondern auch von jedem Wort, das in das offene Herz dringt.

PROBLEME BEIM FASTEN

Unsere Abhängigkeit: Die Angst vor dem Fasten oder die Schwierigkeiten, die wir damit haben, kommen nicht daher, daß unser Körper an einem solchen Tag nicht genug Kalorien bekommen könnte, wir aber von der Nahrung abhängig sind. Wie oft gibt es Konflikte in den Familien, nur weil das Essen nicht zur erwarteten Zeit fertig ist! Ich kann sagen: Als ich mit dem Fasten begonne habe, bereitete ich mich immer gut vor, indem ich Dienstag abends ein gutes Mahl einnahm, aus dem einfachen Grund, von Mittwoch bis Donnerstag früh zu überleben; das gleiche Donnerstag abends für den Fasttag am Freitag bis Samstag früh. Am Mittwoch und am Freitag war am Morgen der erste Gedanke: „Heute gibt es kein Frühstück." Physisch sollte man Donnerstag oder Samstag morgens, also nach dem Fasttag, noch mehr Hunger haben als mittwochs oder freitags, aber an diesen Tagen gab es kein Problem. Die Schwierigkeiten waren also nur ein Zeichen der Abhängigkeit von etwas.

Es kann also sein, daß die erste Phase des Fastens nur ein Kampf ist, wie man denn diesen Tag überleben kann. Danach treten wir in eine weitere Situation ein, und nun spürt man schon mehr die Freiheit an diesem Tag, an dem man leichter betet und leichter arbeitet und den anderen leichter begegnet.

Die Nervosität: Manche sagen, daß sie sehr nervös werden, wenn sie fasten. Sie stützen sich auf die verführerische Alternative, es sei besser, zu essen und mit den anderen gut zu sein, als nervös zu sein. Wer diese Auslegung annehmen will, kann das selbstverständlich tun, ich persönlich akzeptiere sie aber nie: Sie sagen, sie seien angespannt, deshalb sei es besser, nicht zu fasten. Wenn wirklich nur diejenigen nervös wären, die fasten, hätten wir nicht so viele nervöse Menschen auf der Welt. Woher kommen die, die nicht fasten?

Mutig beginnen: Wenn nun jemand traurig sein sollte, weil er all das bisher nicht gewußt hat oder weil ihm das Fasten bisher nicht so recht gelungen ist, möchte ich ihn jetzt trösten. In jeder Woche unseres Lebens wird es einen Mittwoch und einen Freitag geben. Löscht sie als Fasttage nicht aus, unterstreicht sie vielmehr! Wenn es aber an einem Mittwoch oder Freitag ein Fest gibt, fastet eben einen Tag vorher. So werdet Ihr Euch auch über den Dienstag oder Donnerstag freuen, weil gefastet werden wird. Ihr werdet sehen, daß dies guttun wird. Durch das Fasten werden wir fähiger sein, Konflikte zu ertragen oder sie zu vermeiden. In Konflikten verliert man oft; besser ist es, sie nicht zu haben. Durch das Fasten werden wir fähiger sein, uns für den Frieden zu öffnen und ihn zu den anderen zu bringen. □

WORTE

des Heiligen Vaters JOHANNES PAUL II.

DIE WIRKLICHEN ZENTREN DER WELT- UND HEILSGESCHICHTE SIND NICHT DIE BETRIEBSAMEN HAUPTSTÄDTE VON POLITIK UND WIRTSCHAFT, VON GELD UND IRDISCHER MACHT.

Die wahren Mittelpunkte der Geschichte sind die stillen Gebetsorte der Menschen. *Hier vollziehen sich in besonders dichter Weise die Begegnung der irdischen Welt mit der überirdischen Welt, der pilgernden Kirche auf Erden mit der ewigen und siegreichen Kirche des Himmels. Hier geschieht Größeres und für Leben und Sterben Entscheidenderes als in den großen Hauptstädten, wo man meint, am Puls der Zeit zu sitzen und am Rad der Weltgeschichte zu drehen.*

(Aus der Ansprache bei der Marienfeier in Kevelaer, Deutschland, am 2. Mai 1987, Osservatore Romano [dt.] 8. Mai 1987.)

In Medjugorje erkannte ich meine Berufung zum Ordensleben (2. Teil)

Pater Francesco aus der Kongregation der Kalasantiner in Wien nun zum Priester geweiht

Pater Francesco, am 24. November 1989 wurden Sie zum Priester geweiht. Inwiefern haben die Botschaften der Muttergottes von Medjugorje Sie auf diesem Weg bestärkt?

In der Zeit der Vorbereitung habe ich versucht, sehr viel zu beten, und was mir auch sehr viel Halt gibt und Führung ist: der Rosenkranz. Ich habe im Gebet auch immer wieder die Botschaften der Muttergottes von Medjugorje betrachtet und versucht, sie in mein Herz aufzunehmen. Was mir besonders viel Vertrauen gibt in den Botschaften, das ist die Aufforderung der Muttergottes, alle Angst abzulegen und ihr ganz zu vertrauen, daß sie unsere Mutter ist, daß sie auch meine Mutter ist, und daß ich ihr alles geben kann.

Ich habe ihr meine Berufung zum Priester, meinen ganzen Weg immer wieder anvertraut und dadurch sehr viel Vertrauen und Mut bekommen, daß sie mich nicht fallenläßt, und daß sie als meine Mutter mich führt.

Sie müssen jetzt als Priester einer Gemeinde vorstehen, sollen sie führen. Sehen Sie in der Art, wie die Muttergottes in Medjugorje den Weg mit uns geht — liebevoll, mit so viel Geduld —, irgendwelche Parallelen und Anstöße für Ihr priesterliches Wirken?

Ich muß sicher erst hineinwachsen in meine priesterlichen Aufgaben und auch in die, die Menschen zu führen. Ich glaube, um Menschen führen zu können, ist entscheidend, daß ich selbst stark und treu im Gebet bin, daß ich dem Herrn und der Muttergottes nahe bin, und daß ich mich bemühe, den Menschen durch mein eigenes Streben nach Heiligkeit voranzugehen. Das ist das Wichtigste. Dann werden sie, glaube ich, wie von selbst angezogen, und sie werden auch die Kraft haben, Jesus nachzufolgen.

Pater Francesco, können Sie uns aus Ihrer persönlichen Erfahrung erzählen, wie Sie zum Rosenkranzgebet gekommen sind, wie Sie begonnen haben, das Rosenkranzgebet zu Ihrem Gebet zu machen?

Begonnen hat es damit, daß ich Menschen kennenlernte, die selbst regelmäßig den Rosenkranz beten. Da habe ich Feuer gefangen und selbst damit begonnen. Und besonders, wenn ich manchmal nicht weiterwußte und den Rosenkranz betete, ist plötzlich Kraft gekommen und Licht und Hoffnung, das ist meine Erfahrung. Auch zu Hause, schon als Kinder, haben wir manchmal den Rosenkranz gebetet, und sicher war auch dadurch schon eine Beziehung zu diesem Gebet da.

Sie waren im Jahr 1983 das erste Mal in Medjugorje. Können Sie sich noch erinnern, was Ihnen damals den Impuls gegeben hat, den geistigen Weg voll und ganz zu gehen?

Als ich das erste Mal in Medjugorje war — das war im Juli 1983 —, habe ich einfach irgendwie einen Eindruck vom Himmel bekommen. Es war ein Hauch von Himmel, den ich damals erlebt habe. Es hat mich so ergriffen, und es ist in mir der Wunsch gewachsen, mich ganz dem Herrn zu geben und ganz für den Himmel zu leben, schon jetzt, und möglichst viele Menschen auf diesen Weg mitzunehmen.

Wenn man sich bemüht, zu beten und zu fasten, so kommt es dabei auch immer wieder zu gewissen Krisen. Können Sie uns, zur Ermutigung für solche Situationen, erzählen, wie Sie diese Krisen zu bewältigen versucht haben?

Wirkliche Krisen habe ich vor allem mit meinem Seelenführer besprochen und auch zu lösen versucht. Ich glaube, daß es sehr wichtig ist, hier auch offen zu sein. Ja, und ich habe immer wieder gebetet, und so gut und so viel geglaubt, so gut ich eben konnte. Es war manchmal sehr mühsam zu glauben und darauf zu vertrauen, daß es weitergeht, aber ich habe mich eben bemüht, zu glauben, so gut ich konnte, und es ist einfach weitergegangen.

Wie ist es jetzt, wo Sie schon zum Priester geweiht sind — wie erleben Sie die Muttergottes im Alltag?

Ich erlebe sie im Alltag sehr stark als Mutter, die mir immer nahe ist, auch wenn ich manchmal versage und das Gefühl habe, daß ich oft noch sehr weit weg bin von dem, wie ich sein sollte; daß ich den Plan Gottes oft nur teilweise erfüllen kann. Und trotzdem spüre ich immer wieder, daß die Muttergottes mir sehr nahe ist und mich nimmt, so wie ich bin, in meiner ganzen Armut. Dieses Vertrauen, das gibt mir sehr viel Kraft.

War bei Ihnen zuerst die Beziehung zu Christus stärker oder jene zur Muttergottes?

Ich glaube, daß sich beides gleichzeitig entwickelt hat. Ich habe da nie eine Trennung gemacht, zwischen der Muttergot-

tes und Jesus. Ich glaube, daß sie so verbunden sind, daß man sie einfach nicht trennen kann.

Die Beziehung zu Christus hängt sicher auch sehr stark mit der heiligen Messe zusammen. Ich bin sicher, daß die heilige Messe der Mittelpunkt und die tiefste, stärkste Lebensquelle für mich ist, und ich bemühe mich auch, das immer stärker zu leben, auch in Eucharistischer Anbetung. Ich glaube, daß Gott das Gelingen Seines Planes und Seines Auftrages — auch für mein priesterliches Wirken — vom Gebet, vor allem von der Anbetung und der heiligen Messe, abhängig macht.

Meine Beziehung zu Gott kann man auch so ausdrücken, daß ich ganz sicher bin, daß Seine Gnade und Seine Erlösung mich tragen wird. Das Gebet vor dem Kreuz ist ein Ausdruck dieses Schauens auf den Erlöser. Er selbst wird die Menschen ansprechen, an Sich ziehen — wenn auch durch meine Worte, durch mein Wirken, aber letztlich kann ich es nicht selbst bewirken.

Wie stehen Sie jetzt, da Sie zum Priester geweiht sind, zum Kommen der Muttergottes in Medjugorje, mit all den Botschaften, die sie gibt, und dem Weg, den sie aufzeigt?

Ich bin von der Echtheit der Ereignisse in Medjugorje überzeugt. Ich glaube, daß die Botschaften für die Kirche eine große Bedeutung haben, und daß diese Botschaften den Christen und allen Menschen in dieser Zeit, in der wir leben, sehr viel geben können. Ich baue die Botschaften auch immer wieder in meine Gespräche ein. Vor allem ist es wichtig, daß ich die Botschaften selbst lebe. Die Menschen werden das spüren, und das wird das stärkste Zeugnis für Medjugorje sein.

Viele nehmen die Botschaften von Medjugorje zuerst begeistert an, bleiben aber dann auf diesem Weg doch langsam wieder stehen. Was raten Sie diesen Menschen? Wäre es gut, daß sie sich einer Gebetsgruppe anschließen, oder welche Hilfen empfehlen Sie?

Gebetsgruppen können dem einzelnen sicher sehr viel Kraft geben und ihm auch hinweghelfen über Phasen der Trockenheit im geistlichen Leben. Sehr hilfreich ist auch das geistliche Gespräch, die Aussprache, sicher auch die Beichte, überhaupt die priesterliche Führung. Und es ist wichtig, immer wieder aufzustehen, immer weiterzugehen, nicht aufzugeben.

Pater Francesco, viele Leute sagen: „Warum so viele Erscheinungen, warum so oft? Wären ein oder zwei Erscheinungen nicht genug?" — Welche Bedeutung hat es Ihrer Meinung nach, daß die Muttergottes in Medjugorje nun schon so lange täglich erscheint? Welche Antwort haben Sie für diese Menschen?

Mir persönlich gibt das sehr viel Kraft, daß die Muttergottes so lange immer wieder kommt. Wenn man sich auf den Weg zu Gott macht, auf den Weg des Gebetes, wird es ein Wachstum sein, das lange braucht, das viele Jahre braucht. Der Glaube ist, sagt Jesus, wie ein Senfkorn, das in uns hineingelegt ist und wachsen und sich entfalten muß, und das braucht Zeit.

Es gibt sehr viel Trost und Kraft, zu wissen, daß die Muttergottes in dieser Zeit, in diesen Jahren, immer mit uns ist und uns begleitet. Es ist sicher so, daß die Muttergottes uns auf unserem Weg begleitet, auch wenn wir sie nicht sehen können. Aber wir können das spüren und erfahren: Sie ist einfach immer mit uns.

Pater Francesco, wir danken für das Gespräch, und wir schließen Sie in unser Gebet ein!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *md.)* Hinweis: Der erste Bericht wurde im Heft 5 veröffentlicht.

Pater Dr. Leonard Oreč OFM

Ein „Heiligtum" im Entstehen

Auszüge aus einem Bericht des Pfarrers von Medjugorje im Jahr 1989

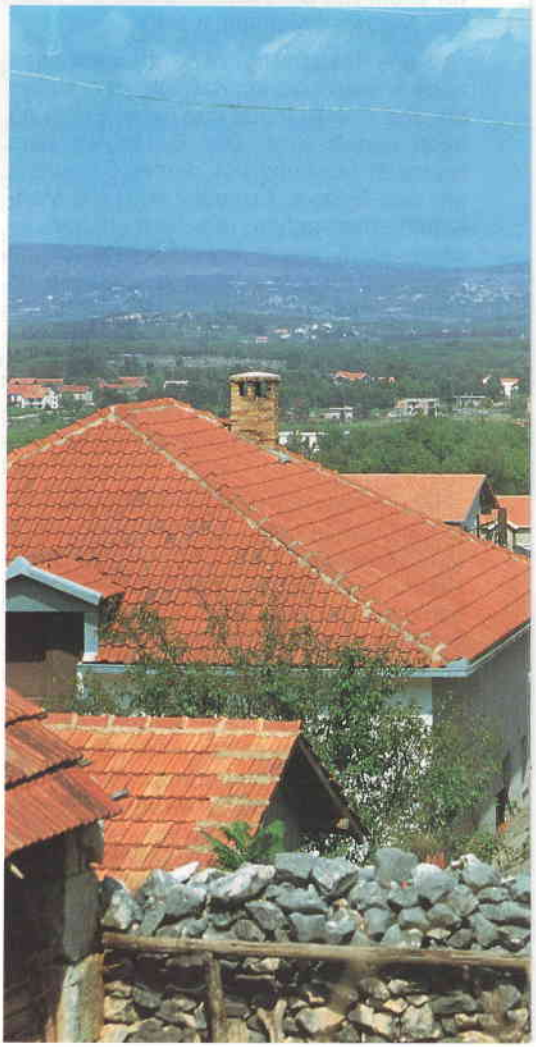
Medjugorje wurde 1892 als Pfarre gegründet. Sie setzt sich zusammen aus den Dörfern Medjugorje, Bijakovići, Vionica, Šurmanci, Miletina und einem Teil des Dorfes Crnopod. Diese Dörfer sind drei verschiedenen Gemeinden zugeordnet: Čitluk, Čapljina und Ljubuški.

Die Pfarre hat eine Pfarrkirche und drei Filialkirchen. Die Pfarrkirche umfaßt einen Raum von etwa 700 m² und wurde 1969 erbaut. Ungefähr zur gleichen Zeit entstanden auch die Filialkirchen in Vionica und in Miletina. Die kleinste Filialkirche steht in Šurmanci. Sie wurde 1988 fertiggestellt.

Der Pfarrhof umfaßt mit den Kellerräumen zirka 130 m². Er wurde 1892 erbaut und 1961 umgebaut. 1984 wurden im Turm der Kirche drei Räume als Wohnung für Priester eingerichtet. Unmittelbar am Pfarrhof ist ein Zubau von etwa 20 m², in dem zwei geistliche Schwestern untergebracht sind. Drei andere Schwestern wohnen in dem kleinen Haus, das unlängst im Hofraum gegenüber vom Pfarrhof errichtet wurde.

Das Pfarrgebiet hat mit allen Bewohnern der Dörfer rund 3000 Einwohner, von denen 60 dem islamischen Bekenntnis angehören. Die anderen sind in der katholischen Kirche getauft.

Die Pfarre Medjugorje hat sich aus einer gewöhnlichen Landpfarre der Herzegowina allzu rasch zu einem *Marienheiligtum von internationalem Gepräge* entwickelt. Dies ist einerseits eine Überlastung und andererseits zugleich eine Chance. Wenn auch Millionen Pilger nach Medjugorje kommen, so hat Medjugorje bis heute noch keinen Quadratmeter sakralen Raumes mehr als vor 20 Jahren. Ebenso gibt es für das Personal, das hier beschäftigt ist, nicht mehr Wohnraum. Bis



Ende April 1989 konnte man von der zuständigen Behörde keine Baubewilligung für ein geeignetes Gebäude erhalten. Es war unmöglich, eine Bewilligung für irgendein Gebäude, das kirchlichen Zwecken diente, zu erhalten. Seither haben wir mündliche Zusagen, daß wir provisorische Objekte errichten dürfen.

Mit den Geldern aus den Spenden der Pilger wurden 1988 zirka 15.000 m² und 1989 zirka 40.000 m² Grund erworben. Dies waren zum Großteil Weingärten in Form von Kleinflächen von vielen Besitzern. So konnte verhindert werden, daß unmittelbar um die Kirche private Siedlungshäuser entstehen. Aus demselben Grund mußten zwei begonnene Objekte aus privater Hand abgekauft werden, die aber nun für das Personal im pastoralen Bereich verwendet werden können.

Ein neuer Zeitabschnitt im Leben der Pfarre Medjugorje, das ganze *Phänomen Medjugorje* überhaupt, begann Ende Juni 1981, als einige Burschen und Mädchen behaupteten, auf dem „Podbrdo" im Dorfe

Bijakovići erscheine ihnen die „Gospa" (Muttergottes), und daß die Gospa über sie die Leute und die Völker zum Glauben, zu Gebet und Fasten, zur Umkehr und zum Frieden einlädt.

Diese Botschaft verbreitete sich blitzartig und erfaßte die Herzegowina, Kroatien, Europa und die ganze Welt. Es begann ein großer Pilgerstrom von Menschen, angetrieben von den verschiedensten Motiven. Die Seher bezeugten vor allen Menschen, was sie erleben. Sie sprachen von den Botschaften der Muttergottes, von Zeichen usw. Sie gaben aber auch Forderungen der Muttergottes an die Pfarrangehörigen und an die Pilger weiter. Diese Forderungen waren nicht immer leicht und angenehm.

Die Seher waren bereit, für die Wahrheit ihrer Aussagen beschimpft und ausgefragt zu werden, sich medizinischen Untersuchungen zu unterwerfen. Sie waren bereit, gepeinigt und sogar eingekerkert zu werden. Sie hatten keine Furcht, kirchlichen oder weltlichen Obrigkeiten zu begegnen. Mit Entschlossenheit und Klugheit legten sie Zeugnis von ihren Erlebnissen ab.

Im Verlaufe dieser mehr als acht Jahre haben die Seher einen langen Weg der Entwicklung durchgemacht, als Menschen und auch als Christen. Zu Beginn der Erscheinungen war Jakov mit seinen zehn Jahren der Jüngste und Vicka mit kaum 17 Jahren die Älteste. Die Seher sind unter den mit den Erscheinungen in Zusammenhang stehenden Belastungen gewachsen. Bereitwillig widmeten sie ihre Aufmerksamkeit einer nahezu unüberschaubaren Zahl von Pilgern und einer Zerreißprobe von allergewöhnlichsten Fragen bis zu den raffiniertesten Zweckfragen der Geschäftemacherei. Es ist unglaublich, was ihnen alles angeboten, versprochen und geschenkt wurde; womit man ihnen Angst eingejagt und sie bedroht hat. Es ist geradezu ein Wunder, daß sie normal geblieben sind. Inzwischen hat sich die Seherin Ivanka Ivanković verehelicht, und vor kurzem auch Mirjana Dragičević.

Vicka Ivanković, Marija Pavlović, Ivan Dragičević und Jakov Čolo beteuern, daß ihnen auch jetzt noch jeden Tag die Muttergottes erscheint. Die Erscheinungen sind, ebenso wie früher, nicht an einen Ort, sondern an die Person gebunden.

Ein Großteil der Pilger, wenn nicht sogar alle, wollen die Seher sehen, mit ihnen beten und nach Möglichkeit mit ihnen sprechen. Direkt oder über die Reiseführer suchen sie eine Begegnung mit den Sehern, und gewöhnlich verwirklichen sie diese Absicht vor dem Wohnhaus der einzelnen Seher. Diese Begegnungen, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend andauern, erschöpfen die Seher physisch und psychisch, aber sie können sich ihnen nicht entziehen.

Viele Pilger suchen ein Gespräch mit einem Priester. Soweit es uns die Zeit und unsere Kräfte erlauben, stehen wir ihnen gerne zur Verfügung. Diese Art von Pastoral scheint uns sehr wichtig, dafür aber wären viele freigestellte Priester nötig, welche die Sprache, die Probleme und die Nöte des heutigen Menschen kennen, und zwar des gesunden und des kranken Menschen. In diesen Gesprächen gehen Welten auf, neue Wege öffnen sich, Wege zu einer wahren und gründlichen Bekehrung.

Beichtgespräche sind eine große Chance, aber sie können nur selten gründlich sein, weil gewöhnlich viele in der Reihe stehen, um zu beichten.

Für die Nöte der vielen Pilger wären viele Priester notwendig, aber wir haben bei weitem nicht genügend. Zum Glück helfen uns die Mitbrüder aus der Umgebung und aus den Klöstern bereitwillig, jedoch ihre Hilfe besteht in der Hauptsache im Beichthören. Fast 80 Prozent der aktiven Mitbrüder aus unserer Provinz helfen

uns gerne bei den Beichten am Abend, besonders samstags und sonntags.

In der Kirche stehen vier Beichtstühle, aus denen — der Not gehorchend — acht gemacht wurden. Ansonsten sitzen die Beichtväter unter freiem Himmel, links von der Kirche, wo sie Sonne, Regen und Wind und allem anderen Unwetter ausgesetzt sind, desgleichen auch die Gläubigen, die zu Hunderten angestellt auf die Beichte warten. Damit die Beichtväter sowie die Beichtenden wenigstens etwas geschützt sind, wurde in der Nähe der Kirche eine Holzüberdachung errichtet, die zirka 200 m² Raum überdeckt, und unter der 20 Beichtstühle aufgestellt werden.

Die jetzige Pfarrkirche kann zur Sommerzeit oft auch wochentags kaum ein Drittel der Pilger fassen. So ist es wichtig, an die *Errichtung eines neuen sakralen Raumes* zu denken. In diesem Sommer waren wir genötigt, die heilige Abendmesse außerhalb der Kirche, auf einem einfachen Holzpodium, zu feiern. Die Konzelebranten (einmal wurden 162 gezählt) mußten buchstäblich im Staub sitzen. Um einen würdigen Raum wenigstens für die Priester zu schaffen, begannen wir mit der Errichtung eines Freialtares, unter dessen Dach 120 Priestern Platz geboten wird.

Besucher von Medjugorje empfinden es meist als Verpflichtung, daß sie das, was sie in Medjugorje begonnen haben, auch zu Hause leben. Aber nicht nur das, sondern sie sprechen auch davon, was sie gehört und gesehen haben. Sie leben die Botschaften der Gottesmutter und bringen sie zu anderen. So entsteht unter dem Einfluß von Medjugorje in der ganzen Welt ein *Tatendrang zu verschiedenen religiösen Aktivitäten,* die manchmal die Auswirkung einer Lawine annehmen: Je länger sie wird, desto mehr schwillt sie an. Was die einzelnen tun, bleibt gewöhnlich der Öffentlichkeit verborgen. Aber viele Anregungen, die sichtbar werden, wirken anziehend auf andere.

In allen Teilen der Welt entstehen *Gebetsgruppen,* gegründet von Pilgern, die in Medjugorje vom Aufruf zum gemeinsamen Gebet inspiriert wurden. Wir haben keine genauen Unterlagen über die Zahl der Gebetsgruppen, die unter dem Einfluß von Medjugorje entstanden sind, aber man kann mit Sicherheit annehmen, daß es mehrere Tausend sind.

Pilger, die aus Medjugorje zurückkehren, verbreiten in ihrer Umgebung die Botschaft des Friedens. Aus dieser Anregung begannen sich *Zentren für den Frieden* zu bilden, deren es schon einige Hundert in verschiedenen Ländern gibt. Sie organisieren unter anderem Gebetsversammlungen für den Frieden und unterstützen die Friedensbemühungen anderer.

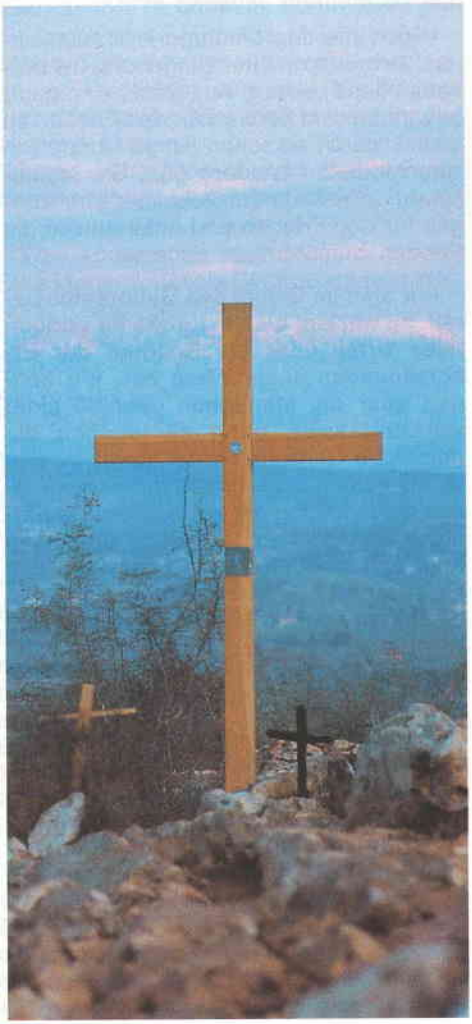
Wir sind im Geiste des Gehorsams bereit, zu warten, bis die Kirche ihr endgültiges Urteil über die Echtheit der Erscheinungen gesprochen hat. Wir können aber die Menschen deshalb nicht warten lassen, denn sie suchen die geistliche Nahrung *heute.* Wenn wir diese Menschen aufnehmen, müssen wir ihnen die Erfüllung der einfachsten Bedürfnisse ermöglichen: ein Dach über dem Kopf, um nicht im Regen zu stehen; daß sie einander als Mensch und als Christ begegnen können; daß wir ihnen Gottes Wort, aber auch ein warmes menschliches Wort bieten, Information geben; daß sie einen Ort zum Gebet finden.

Das Phänomen Medjugorje — mag es noch so großartig sein —, bringt eine unsagbar große Zahl von Problemen verschiedener Art mit sich. Für die Arbeit mit den Pfarrangehörigen und besonders mit den Pilgern fehlt eine größere Anzahl von Priestern. Medjugorje verlangt heute eine pastorale Besatzung, die nicht nur von der Kirche in der Herzegowina, sondern vielmehr von der ganzen Kirche gestellt werden sollte. □

Msgr. Gabriel Diaz Cueva
Auxiliarbischof aus
Guayaquil, Ecuador

„Hier ist die Hand Gottes am Werk!"

Persönliche Eindrücke eines südamerikanischen Bischofs bei seinem Besuch in Medjugorje (Oktober 1989)



Nachdem ich zu einem „Ad-Limina-Besuch" in Rom war, habe ich nun Gelegenheit gehabt, nach Medjugorje zu kommen. Damit ging ein großer Wunsch in Erfüllung. Da ich schon mehrere Veröffentlichungen darüber gelesen habe, war in mir schon seit langem der Wunsch, an diesen Ort der Gnade kommen zu können.

Sicher, die Erfahrung, die ich in diesen Tagen hier *(in Medjugorje)* mache, war in gewisser Weise schon vorauszusehen, da ich recht beeindruckende Dokumentarberichte namhafter Theologen gelesen hatte, die über die Ereignisse hier berichten. Ich glaube sagen zu können: HIER IST DIE HAND GOTTES AM WERK! Und ich bete darum, daß die Botschaft der allerseligsten Jungfrau mehr und mehr angenommen wird. Diese Botschaft unterscheidet sich ja nicht von der Frohbotschaft *(vom Evangelium)*, aber es sind eben die Worte der Mutter, die sich um das Wohl der Menschheit sorgt und um die Heiligung jedes einzelnen Menschen. Ich glaube, daß das, was die heilige Jungfrau uns sagt, nichts anderes ist als ein Echo auf das Wort des heiligen Paulus: „Das ist es, was Gott will: eure Heiligung." (1 Thes 4, 3)

Was mich auch sehr beeindruckt hat, sind die Priester, die hier die heilige Messe konzelebrieren oder die verschiedenen

Erscheinungsorte besuchen. Die Sammlung, der Glaube und die Hingabe, mit der sie das tun, das allein ist schon ein Zeugnis dafür, wie sehr der Heilige Geist in ihren Herzen wirkt.

Ich hoffe, daß die Botschaften, welche die allerseligste Jungfrau uns nun schon so lange Zeit hindurch zuteil werden läßt, von großem Nutzen sein werden für die ganze Kirche und für jeden einzelnen von uns. Ich glaube, daß wir ihren Worten Gehör schenken sollen, ihr, die versucht, uns durch diese einfachen und guten jungen Menschen *(die Seher)* so vieles zu sagen, was uns zum Heil gereicht.

Es ist etwas sehr Wichtiges, zu versuchen, Übermittler zu sein für diese Botschaft des Friedens, der Versöhnung, der Liebe, der Umkehr und der Hingabe — für all das, was die Muttergottes von uns verlangt. Durch das Gebet, nämlich dieses innige Leben mit Gott, können wir, glaube ich, wirklich den Zorn Gottes besänftigen, der durch so viele Sünden und Missetaten der Menschheit herausgefordert worden ist. Die allerseligste Jungfrau ruft uns wiederholt auf zu Gebet, Fasten und zur Hingabe an Gott, wodurch wir von der Barmherzigkeit Gottes alles erlangen können.

Ich glaube, daß die Botschaften der allerseligsten Jungfrau sehr viel zu tun haben mit der Zukunft der Menschheit und daher auch mit der heiligen Kirche. Die Muttergottes hat im Verlauf der ganzen Kirchengeschichte immer wieder ihre Mission wahrgenommen, die ihr der Herr vom Kreuz aus aufgetragen hat *(indem Er zum Jünger Johannes von ihr sagte):* „SIEHE, DEINE MUTTER!" Sie ist wirklich zur Mutter der Kirche und der ganzen Menschheit geworden und nimmt auch weiterhin diese Rolle wahr, die ihr der Herr, als sie am Fuße des Kreuzes stand, aufgetragen hat. □

Die „kleine heilige Theresia“ (Theresia von Lisieux) erzählt aus ihrer Kindheit:

„. . . Kurze Zeit später ging ich erstmals zur heiligen Beichte. Welch beglückende Erinnerung für mich! Sie, meine geliebte Mutter (Theresia spricht hier ihre Ordensmutter und zugleich leibliche Schwester Pauline an), hatten mir gesagt: ‚Thereschen, nicht einem Menschen wirst du deine Sünden bekennen, sondern dem lieben Gott selbst.‘ . . .

Ich wußte genau, was ich zu tun hatte, betrat den Beichtstuhl und kniete nieder. Als der Priester sich mir zuwandte, sah er niemanden vor sich: ich war so klein, daß mein Köpfchen nur bis zum Rand des Beichtstuhlbrettes reichte, auf das man die Hände legt. Er bat mich, stehen zu bleiben. Sofort gehorchte ich seiner Weisung und richtete den Blick auf ihn, um ihn besser sehen zu können. Dann bekannte ich meine Sünden und empfing anschließend mit einem tiefen Glaubensgeist die Lossprechung. Denn Sie hatten mir versichert, daß in diesem Augenblick meine Seele durch die Tränen des lieben Jesus gereinigt werde. Ich erinnere mich noch der Ermahnung, die der Priester mir gab: er bat mich, ganz besonders die liebe Gottesmutter zu verehren. Ich nahm mir vor, hinfort meine zärtliche Liebe zu ihr noch zu vermehren. Nahm Maria doch bereits einen sehr großen Platz in meinem Herzen ein. Dann reichte ich dem Priester meinen kleinen Rosenkranz hin, damit er ihn segne.

Zufrieden und erleichtert verließ ich den Beichtstuhl. Ich empfand eine Freude, wie ich sie nie zuvor gekannt habe. Es war am Abend. Als ich auf dem Heimweg an einer Gaslaterne vorbei kam, zog ich meinen frisch gesegneten Rosenkranz aus der Tasche und drehte und wendete ihn nach allen Seiten. ‚Was schaust du so, Thereschen?,‘ fragten Sie mich. ‚Ich will nur nachsehen, wie ein geweihter Rosenkranz aussieht!‘ Diese kindliche Antwort machte Ihnen viel Spaß. (Theresia war sechs Jahre alt, als sie zur ersten heiligen Beichte ging.)

Lange Zeit war ich von der empfangenen Gnade ganz durchdrungen und wollte hinfort vor allen Festtagen beichten gehen. Ich darf sagen, daß diese Beichten meine kleine Innenwelt ganz mit Jubel erfüllten.“ (aus „Geschichte einer Seele“)

Priesterexerzitien in Medjugorje

Anfang November 1989 waren 120 italienische Priester aus sieben verschiedenen Orten nach Medjugorje gekommen, um hier ihre Exerzitien abzuhalten. Vom ältesten Priester mit 81 Jahren bis zum jüngsten Priester mit 27 Jahren, der im Jahr zuvor seine Primiz gefeiert hatte, waren alle Altersstufen vertreten. Auf dem Weg nach Medjugorje schloß sich ihnen der ehemalige Erzbischof von Split, Dr. Frane Franić, der nun im Ruhestand ist, an. Die Vortragenden während dieser Tage waren Franziskanerpatres von Medjugorje (P. Slavko Barbarić, P. Jozo Zovko, P. Tomislav Vlašić, P. Filip Pavić).

Zu einem beeindruckenden geistlichen Erlebnis wurde der gemeinsam gebetete Kreuzweg auf den Berg „Križevac", den Pater Slavko zugleich als Beichtvorbereitung für die Priester gestaltete. Vor der 13. Station weihten sich alle Anwesenden der Muttergottes. Beim Kreuz oben auf dem Berg nahmen sie dann einander die Beichte ab. Sie beteten den „Engel des Herrn" und sangen Loblieder, dann segnete Erzbischof Franić alle Priester.

Einer der Teilnehmer sagte beim Abschied nach diesen Exerzitien: *„Ich muß gestehen, daß ich in den dreißig Jahren meiner priesterlichen Tätigkeit die Zeit oft für Unwichtiges verwendet habe. Immer gab ich vor, die viele Arbeit lasse mir keine Zeit für das Gebet. In Wirklichkeit aber flüchtete ich nur vor dem Gebet. Ich muß unbedingt den Rhythmus meines Lebens ändern!"* □

NEU: Ankündigungsplakat „Einladung zum Gebet"

Es ist der ausdrückliche Wunsch Mariens, daß in der ganzen Welt und in den Herzen aller Menschen das Gebet zu herrschen beginne. Dieser Aufruf der Gottesmutter (siehe zum Beispiel Botschaft vom 25. August 1989) richtet sich sowohl an jeden einzelnen als auch an Gemeinschaften und an die gesamte Kirche, ja an die ganze Welt.

Auch unser neues DIN-A3-Plakat (mit einem freien unteren Rand für Text nach Wunsch) ist als Einladung zum Gebet für jeden Leser persönlich, aber vor allem auch als Behelf zum Einladen von Freunden, Bekannten, Nachbarn . . . gedacht.

Wir geben diese Plakate kostenlos ab, um dadurch möglichst viele Menschen anzuspornen, dem Wunsch der KÖNIGIN DES FRIEDENS nachzukommen und immer mehr zu beten.

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien

IMPRESSUM:
Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien. Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. Erscheinungsort Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

OFFENLEGUNG:
Der Verein „GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE" ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in reiner, unverfälschter Form und, dem Aufruf der Muttergottes folgend, Bildung von Gebetsgruppen." Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Dr. Walter Hagg, Ing. Helmut Sprongl, Ing. Mukul Rajpal, Elisabeth Ratz, Maria Seidl, Dipl.Ing. Ignaz Domej, Kurt Etzelstorfer, Walter Raudner.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. November 1989 *— „Liebe Kinder! Ich rufe euch seit Jahren durch die Botschaften auf, die ich euch gebe. Meine lieben Kinder, durch die Botschaften möchte ich ein wunderschönes Mosaik in euren Herzen schaffen, so daß ich jeden von euch als Originalbild Gott darbringen kann. Deshalb, meine lieben Kinder, wünsche ich, daß eure Entscheidungen vor Gott frei seien, denn Er hat euch die Freiheit gegeben. Deshalb betet, daß ihr euch ohne jeden satanischen Einfluß nur für Gott entscheidet. Ich bete für euch vor Gott und verlange eure Hingabe an Gott. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"*

25. Dezember 1989 *— „Liebe Kinder! Heute segne ich euch auf besondere Weise mit meinem mütterlichen Segen, und ich halte bei Gott für euch Fürsprache, damit Er euch das Geschenk der Umkehr des Herzens gebe.*

Seit Jahren rufe ich euch auf und sporne euch an zu einem tiefen geistlichen Leben in Einfachheit, aber ihr seid so kalt. Deshalb, meine lieben Kinder, nehmt die Botschaften ernsthaft an und lebt sie, damit eure Seele nicht traurig wird, wenn ich nicht mehr mit euch bin und euch nicht mehr wie unsichere Kinder bei den ersten Schritten führen werde.

Deshalb, meine lieben Kinder, lest jeden Tag die Botschaften, die ich euch gegeben habe, und setzt sie ins Leben um. Ich liebe euch, und deshalb rufe ich euch alle zum Weg des Heiles mit Gott auf. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(0222)	—	15 91	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN: *)	D	(08033)	—	19 700	TONBANDDIENST
KÖLN:	D	(0221)	—	712 45 86	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	—	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	—	77 54 59	TONBAND
ULM	D	(07302)	—	89	TONBAND
LUZERN:	CH	(041)	—	72 93 72	TONBAND
*) In kroatischer Sprache	D	(08033)	—	41 19	TONBANDDIENST

„Liebe Kinder! Ich bitte euch, von heute an den Weg der Heiligkeit anzunehmen. Ich liebe euch, und deshalb wünsche ich, daß ihr heilig seid. Ich möchte nicht, daß euch Satan auf diesem Weg hindert. Liebe Kinder, betet und nehmt alles an, was euch Gott auf diesem Weg, der bitter ist, anbietet. Wer aber diesen Weg zu gehen beginnt, dem enthüllt Gott die ganze Wonne, und er wird gerne jedem Ruf Gottes folgen. Richtet die Aufmerksamkeit nicht auf die kleinen Dinge. Strebt nach dem Himmel! – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

(Diese Botschaft hat uns die Muttergottes am 25. Juli 1987 über die Seherin Marija gegeben.)

Marija Pavlović während der Erscheinung am 8. Dezember 1989

**Erfüllt eure Herzen die ganze Zeit hindurch auch mit kleinsten Gebeten.
Ich bin mit euch und wache ohne Unterlaß über jedes Herz, das sich mir schenkt.**

(Aus der Botschaft vom 25. Februar 1989)